

4. Jahrgang | Oktober 2008
ISSN 1860-630X
Preis: € 3,50 zzgl. MwSt.

Zeitschrift des Bundesverbandes der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

dentalfresh [#]3

2008

Das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten

Entwicklungen und Tendenzen der Praxisdigitalisierung

Fachbeitrag zu CAD/CAM
in der Zahnmedizin

Wiedersehen in Stuttgart

Studententag beim
Deutschen Zahnärztetag

Trendsport: Kiteboarding

Interview mit zwei aktiven
Zahnmedizinstudenten



EDITORIAL



Stefanie Mayer
Vorsitzende des Juniorvorstandes
des BdZM e.V.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Erstsemestler,

ja, vor allem an euch Erstsemestler, aber auch an bereits Studierende möchte ich mich wenden, da die dritte Ausgabe der dentalfresh jeweils zum Beginn des Wintersemesters erscheint und ich vor einem Jahr selbst noch Ersti war.

Frisch an der Uni angekommen, stand ich vor den gleichen Fragen wie ihr jetzt und wie alle anderen. Ich ging ab dem ersten Tag in die Fachschaft, wo man schnell ältere Semestler kennengelernt und gesehen hat, dass und wie sie den Anfangsstress überlebt haben. Außer in den lokalen Fachschaften kann man sich auch auf der überregionalen BuFaTa (Bundesfachschaftstagung) und dem Studententag auf dem Deutschen Zahnärztetag informieren. Erstere findet wieder am letzten Novemberwochenende in München statt, letzterer Ende Oktober in Stuttgart, Details findet ihr auf den nächsten Seiten. Beides sind tolle Gelegenheiten, sich auf dem Laufenden zu halten, ob im offiziellen Tagungsprogramm mit Workshops und Messeständen oder auch im zwanglosen Gespräch mit Profs und Studis anderer Unis, spätestens aber beim vielseitigen Abendprogramm mit abschließender Studententparty. Natürlich kann hier jeder für sich alleine hintigern, aber es macht einfach Megaspaß, zusammen mit Kommilitonen/-innen dort hinzufahren.

Natürlich seid ihr auch herzlich eingeladen, euch aktiv zu beteiligen. Außer in der Fachschaft könnt ihr euch beim ZAD (Zahnmedizinischer Austauschdienst) engagieren oder Beiträge für eure Fachschafts-Homepage oder über die zahniRedaktion für die dentalfresh schreiben. Darüber hinaus gibt es den Juniorvorstand, der die Möglichkeit hat, dem

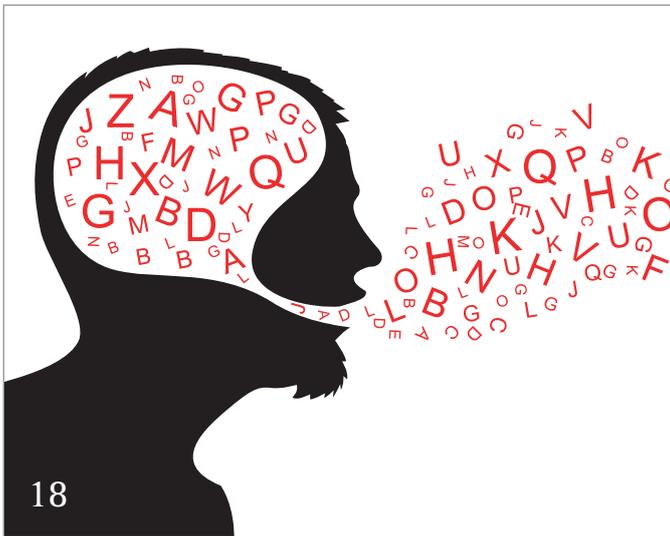
Hauptvorstand über die Schulter zu schauen und euch so selbst auf entsprechende Ämter vorzubereiten. An dieser Stelle meinen herzlichen Dank an alle, die mir im ersten Jahr sehr weitergeholfen haben.

Ich kann daher nur aus bester Erfahrung an euch Erstis appellieren: gleich von Beginn an sich aktiveinbringen und mitmischen. Solches Engagement steigert nicht nur den Spaß am Studium, man lernt auch die für den Beruf immer wichtigeren Soft Skills, wie Kommunikation, Teamwork, Organisation und Management. Und schließlich gewinnt man eine ganz andere Sichtweise auf das Studium und den Beruf.

In diesem Sinne viele liebe Grüße und ich hoffe, wir sehen uns auf dem Studententag!

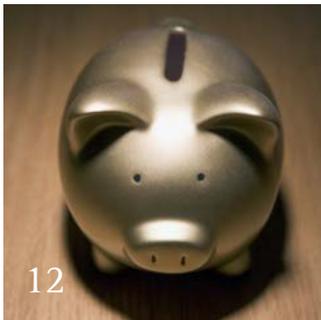
Eure

Stefanie Mayer



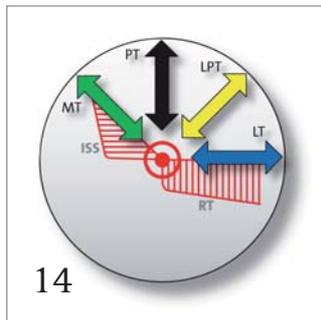
18

Wie man am besten durch die mündliche Prüfung kommt.



12

Der sinnvolle Einsatz von CEREC in der Praxis.



14

Arbeiten mit dem okklusalen Kompass.



44

Nachbericht Denti-Sun-Event Salzburg.



54

Reisebericht aus der ewigen Stadt Rom.



50

Nachbericht IADS Tagung 2008 in Ägypten.

- 03 Editorial
Stefanie Mayer
- 06 News
- 08 Expedition Praxis 2008: Von der Vision zur eigenen Praxis
- 10 CAD/CAM – Der Anfang ist gemacht
Prof. Dr. Dr. Albert Mehl, Manfred Kern
- 12 Flexibilität eröffnet Chancen – PPU schont Kapital
Antje Casimir
- 14 Funktionelle Modellation auf Basis des okklusalen Kompasses
Simon Haug
- 18 Die mündliche Prüfung
Torben Steinberg und Christina Barghoorn
- 20 Interview mit Prof. Dr. Annerose Borutta
- 22 Meine Doktorarbeit und ich
Cand. med. dent. Nele Bärsch
- 24 5. Studiengang der AS-Akademie in Berlin
- 26 Drum prüfe, wer sich ewig bindet ...
Prof. Dr. Thomas Sander
- 30 Großer Ehrenumzug nach knapp 40 Dienstjahren
Bernhard Kirsten
- 32 Studieren in Halle an der Saale, einfach nur schön!
- 34 BdZM Info
- 35 BdZM Mitgliedsantrag
- 36 Fotostory
Das Leben und Studieren des Ben S. Teil XV
- 42 Studententag beim Deutschen Zahnärztetag
Stefanie Mayer
- 44 Denti-Sun-Event vom 23. bis 26. August 2008 in Salzburg
Stefanie Lüers & Jan-Philipp Schmidt
- 46 42th EDSA-Meeting Zagreb, Kroatien
Stefanie Mayer
- 48 Premiere des DGZ-Studententages 2008 in Würzburg
Stefanie Mayer
- 50 IADS 2008 – Interkultureller Austausch in der Sonne Ägyptens
David Rieforth
- 54 Rom – Die Wiege des Imperiums
Susann Lochthofen
- 56 Melt! 2008 – Drei Tage wach
Kristin Jahn
- 58 Kiteboarding
- 60 Online gegen Print
Karl Noack
- 64 Trends & Styles
- 66 Termine & Impressum

Weniger BAFÖG-EMPFÄNGER im Jahr 2007

(DSW/dentalfresh) „Die BAFÖG-Erhöhung zum Wintersemester 2008/2009 kommt gerade noch rechtzeitig“, kommentierte der Generalsekretär des Deutschen Studentenwerks, Achim Meyer auf der Heyde, die vom Statistischen Bundesamt im August 2008 vorgestellten BAFÖG-Daten für 2007. Wie zu erwarten war, sank auch 2007 die Zahl der BAFÖG-Empfänger und die BAFÖG-Ausgaben von Bund und Ländern. Insgesamt 494.000 Studierende wurden im Jahr 2007 gefördert; im Jahresdurchschnitt haben 331.000 Studierende BAFÖG erhalten. „Das sind 11.000 Studierende weniger als im Jahr 2006“, erklärte Meyer auf der Heyde. Bund und Länder hätten deshalb 48 Mio. Euro eingespart. Die durchschnittliche monatliche BAFÖG-Förderung ist seit drei Jahren mit 375 Euro gleich hoch geblieben. Wer jetzt einen neuen BAFÖG-Antrag stellt, kann mehr erwarten und möglicherweise überhaupt erst in den Genuss der Förderung kommen. Damit wird

ein Studium für Schulabsolventen aus einkommensschwächeren Elternhäusern attraktiver. Die Einkommensfreibeträge der Eltern steigen zum Wintersemester um 8 Prozent und die Bedarfssätze für Studierende um 10 Prozent. Die Bundesregierung rechnet wegen der Anhebungen mit 100.000 mehr BAFÖG-Empfängern/-innen.

Der DSW-Generalsekretär rät Studierwilligen bzw. Studierenden: „Wer studiert, sollte auch einen BAFÖG-Antrag stellen. Nur so ist gesichert, dass eine mögliche Förderung auch realisiert wird. Zumal das Studierenden-BAFÖG in der Regel zur Hälfte als Zuschuss – also geschenkt – und zur Hälfte als zinsloses Darlehen gewährt wird und dieses nur bis maximal 10.000 Euro zurückgezahlt werden muss. Das BAFÖG bleibt damit die beste und verlässlichste Form der Studienfinanzierung – und fördert die Chancengleichheit für Studierende aus Elternhäusern mit geringen und mittleren Einkommen.“

ZAHNÄRZTINNEN HABEN WENIGER PROBLEME MIT staatlicher Reglementierung

(IDZ) Interessant an der – bisher unveröffentlichten und dem Verband der Zahnärztinnen/Dentista Club zur Verfügung gestellten – Studie des IDZ/Institut der Deutschen Zahnärzte aus dem Jahr 2004 zum Thema „Angenehme und unangenehme Seiten des Zahnarztberufes in geschlechtsbezogener Wahrnehmung“ sind weniger die Positionen, wo die niedergelassenen Zahnärztinnen und ihre männlichen Kollegen gleicher Meinung sind: Angenehm finden sowohl die Zahnärzte als auch die Zahnärztinnen beispielsweise die verantwortungsvolle, vielseitige Tätigkeit (F: 42,1 %, M: 42,8 %), wichtig ist für beide Seiten auch die Selbstständigkeit/Freiberuflichkeit (F: 52,3 %, M: 50,8 %). Unangenehm sind die ungesunden Arbeitsbedingungen (F: 15,1 %, M: 16,4 %) und auch der Leistungsdruck/Stress (F: 28,5 %, M: 30,1 %) sowie der späte Feierabend (F: 20,5 %, M: 19,6 %). Zu den Punkten, wo die Zahnärztinnen statistisch anders fühlen als ihre männlichen Kollegen, gehört beispielsweise die Einschätzung zur Sinnfrage: Für 45,3 % der befragten Zahnärztinnen ist „Hilfeleistung/Heilberuf“ ein angenehmer Aspekt des Berufes, aber nur für 35,8 % der Zahnärzte. Anders als die

männlichen Zahnärzte (35,9 %) finden die Zahnärztinnen auch mehr Freude an den sichtbaren Erfolgserlebnissen (40,4 %). Dafür stört sie das schlechte Berufsbild mehr (16,8 %) als die Männer belastet (10,2 %), und die Zahnärztinnen ärgern sich mehr über das Gutachterwesen (F: 22,5 %, M: 17,6 %).

Auch wenn bei den Zahnärztinnen und Zahnärzten bei den unangenehmen Punkten rund um den Beruf der Aspekt „staatliche Reglementierung“ auf Platz 1 steht, zeigen sich doch bemerkenswerte Unterschiede: Während 82,7 % der männlichen Zahnärzte die Reglementierung beklagen, tun dies nur 76,3 % der Zahnärztinnen.

Auf den ersten Blick sieht es zwar so aus, so der Verband der Zahnärztinnen, als seien die Kolleginnen einfach genügsamer – das sei aber eine der Positionen, die in einer Folgebefragung hinterfragt werden sollten, ehe berufspolitische Kurzschlüsse gezogen werden. Seit der Erhebung im Jahr 2004 hat sich, so die Einschätzung des Verbandes, einiges bei den Zahnärztinnen gewandelt, was ihre Rolle im Berufsstand und die für sie wichtigen Arbeitsbedingungen betrifft.



EXPEDITION PRAXIS 2008:

Von der Vision zur eigenen Praxis

7 KONTAKT

Weitere Information und Anmeldung im Internet unter:

www.Erfolgsinstitut.de
www.zahniportal.de

Institut für Erfolg im Gesundheitswesen
Im Mare Klinikum
Eckernförder Straße 219
24119 Kronshagen
Tel.: 04 31/5 85 97 40

>>> In einem Workshop für Assistenz Zahnärzte geben erfahrene Experten ihr Fachwissen an angehende Praxisinhaber weiter. Doch Erfolg hat nur, wer aktiv zupackt. Deshalb wird das Erlernte gleich in die Tat umgesetzt. Gemeinsam mit Experten werden Visionen und Strategien in handfeste Konzepte umgewandelt.

Eine erfolgreiche Praxis zu führen ist wohl das Ziel jedes jungen Zahnmediziners. Neben einer hervorragenden Ausbildung und Gespür für den Menschen ist dabei die betriebswirtschaftliche Seite von enormer Bedeutung. Auf Existenzgründer strömen daher unzählige Fragen ein, zum Beispiel: Wo soll ich meine Praxis eröffnen? Wie führe ich die Praxis gewinnbringend und wie motiviere ich meine Mitarbeiter dauerhaft? Soll ich mich gleich zu Beginn auf einen Therapieschwerpunkt festlegen? Und wenn ja, mit welchen Marketingstrategien erreiche ich eine Spezialisierung auf mein Fachgebiet?

Der dreitägige Workshop für Assistenz Zahnärzte vom Institut für Erfolg im Gesundheitswesen gibt Antworten für die erfolgreiche Gründung einer Zahnarztpraxis. In diesem Seminar erfahren die Teilnehmer alles, was Sie für einen guten Start in die Selbstständigkeit wissen müssen: Von der Praxisleitung über die Menschenführung bis zur betriebswirtschaftlichen Konzeption ist alles enthalten. Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen geben ihr Wissen weiter. So treffen die angehenden Praxisinhaber auf einen Marketingexperten und einen auf Zahnärztespezialisierten Unternehmensberater. Auch ein erfolgreicher Zahnarzt wird anwesend sein

und den Teilnehmern mit Rat zur Seite stehen. Der praktische Ablauf ist wie folgt: In Kurzvorträgen vermitteln die Experten wertvolle Informationen und geben Anregungen zu ihrem jeweiligen Fachgebiet. Danach wendet jeder Teilnehmer das neu erworbene Wissen konkret an. In kleinen Workshops macht er sich zusammen mit anderen Kollegen und einem Experten Gedanken über seine Praxisgründung. Die Teilnehmer inspirieren sich gegenseitig, der Experte gibt konkrete Hilfestellung aus seinem Fachgebiet. Die Zahnmediziner gestalten so aktiv ihre eigene Zukunft, sie treten in Austausch mit erfahrenen Experten, entwickeln Visionen und legen eine Strategie fest. Nach den drei Workshoptagen hat jeder Teilnehmer eine konzeptionelle und betriebswirtschaftliche durchdachte Ausrichtung für seine Existenzgründung entwickelt und die ersten Schritte sind bereits geplant.

Das Seminar findet vom 20.–22. November 2008 im Iberotel in Boltenhagen statt. Wer sich als User der Seite www.zahniportal.de anmeldet, kommt in den Genuss der Sonderkonditionen von nur 319,- Euro inkl. drei Übernachtungen, Vollverpflegung und Teilnahmegebühren. Veranstalter ist das Institut für Erfolg im Gesundheitswesen, ebenso die Firma Sirona Dental System und die Deutsche Apotheker- und Ärztekbank. Die außergewöhnliche Veranstaltung wird in Kooperation mit dem Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland und zahniportal.de durchgeführt. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 begrenzt, eine rechtzeitige Anmeldung wird daher empfohlen. <<<



CAD/CAM – DER ANFANG IST GEMACHT



Computer in Praxis und Labor werden das Handeln bestimmen

Prof. Dr. Dr. Albert Mehl, Universität Zürich

Manfred Kern, Arbeitsgemeinschaft für Keramik in der Zahnheilkunde e.V.

>>> Abdruckfreie Praxis, virtuelle Konstruktionsmodelle und Artikulation auf Windows-Oberfläche, biogenerische Kauflächengestaltung durch intelligente Software, Rapid-Prototyping und 3-D-Printing sind nur ein kleiner Ausschnitt von Themen, die in letzter Zeit vermehrt in wissenschaftlichen Beiträgen oder Fachveröffentlichungen im Zusammenhang mit CAD/CAM erwähnt werden. Damit verbunden ist,

dass die „konventionelle“ CAD/CAM-Technik bereits in Zahnarztpraxen, Praxis- und Dentallaboren angekommen ist und nun die nächsten Evolutionsstufen bevorstehen. Blickt man nur einige Jahre zurück, so stand die Diskussion um Passgenauigkeit, Wirtschaftlichkeit und Benutzerfreundlichkeit noch im Vordergrund. Die Qualität von CAD/CAM-Restaurationen wurde kritisch gesehen und es gab nur wenige „Pioniere“, die sich mit diesem Thema auch wissenschaftlich auseinandersetzten. Inzwischen hat sich das Blatt gewendet. Aus der zögerlichen und teilweise auch abwartenden Haltung gegenüber dem computergefertigten Zahnersatz ist jetzt ein akzeptiertes Standardverfahren geworden. Viele Unternehmen investieren immense Beträge in die weitere Entwicklung dieser Technologie

Wie kam es zu diesem rasanten Umschwung? Auf der einen Seite erkannte man den Nutzen eines Werkstoffs, der sich nur mithilfe computergestützter Verfahren sinnvoll verarbeiten ließ: die Zirkonoxidkeramik. Erstmals waren damit vollkeramische Brückenversorgungen möglich. Auch andere Keramiken zeigten bessere Materialeigenschaften nach maschineller Bearbeitung, da die verwendeten Blanks industriell unter optimalen Bedingungen her-

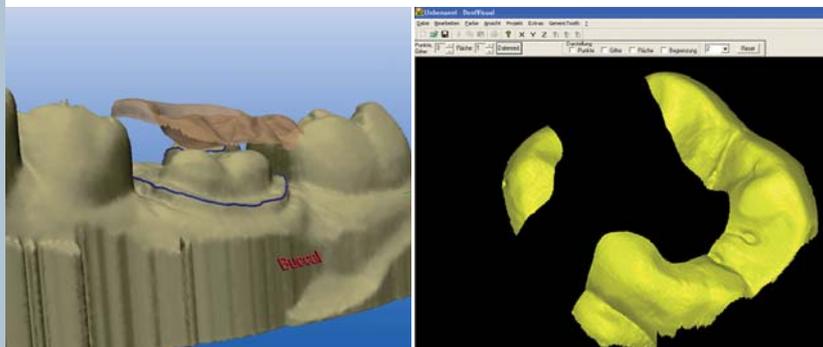


Abb. 1: Virtuelle automatische Rekonstruktion: Die Scandaten des Antagonisten, der funktionellen Bewegung, der Nachbarzähne und der Präparation können in toto berücksichtigt werden, um eine nach allen Regeln der Zahnmedizin und Zahntechnik passende Kaufläche zu gestalten. (Abb. Mehl) – **Abb. 2:** Die noch vorhandene Restzahnschubstanz determiniert durch z.B. die Lage der Höckerhöckerabstände, die Höckerabstände und die Fissurenverläufe zu einem großen Anteil die Morphologie der Kaufläche im Defektbereich. Die Gesetzmäßigkeiten hierfür (=biogenerische Kaufläche) können durch Analyse von vielen Tausenden Kauflächen natürlicher Zähne gewonnen werden. (Abb. Mehl)

gestellt werden können. Auf der anderen Seite hat sich auch die Technologie der CAD/CAM-Systeme deutlich verbessert. Davon ausgehend, dass in den 1990er-Jahren Computer leistungsfähiger und Messverfahren effektiver wurden, konnte dadurch insbesondere die Leistung der 3-D-Aufnahmesysteme an die Bedürfnisse der Zahnmedizin angepasst und die Bedienung vereinfacht werden. Durch die Weiterentwicklung der CAD-Software konnten vielfältige Konstruktionsmöglichkeiten geschaffen (Abb. 1) und auch die Qualität der Schleif- und Fräseinheiten verbessert werden. Wirtschaftlichkeit bei gleichzeitig hoher Qualität der gefertigten Restaurationen sind aktuell die „Markenzeichen“ der CAD/CAM-Technik. Davon profitiert der Zahnarzt und Zahntechniker durch standardisierte und bestens kontrollierte Behandlungs- bzw. Fertigungsabläufe – und letztlich auch der Patient.

Worauf wird sich nun der aktuelle CAD/CAM-Trend konzentrieren? Wer sich mit der Thematik eingehend beschäftigt, konnte schon sehr früh voraussehen, dass Fertigungszentren eine entscheidende Rolle spielen würden: Hohe Auslastung, spezialisiertes Personal, zentralisierter Materialeinkauf und hohe Qualitätsmaßstäbe an die „Standardversorgung“ ermöglichen einen wirtschaftlichen Durchsatz, der die Amortisierung der Investitionen in hochentwickelte Fertigungsmaschinen ermöglicht und gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit erhöht. Mittlere und kleinere Labore werden ihre Kernkompetenz in der computergestützten Herstellung hochwertiger, ästhetischer Versorgung und in der Spezialanfertigung im Bereich der Teilprothetik nutzen.

Ein weiterer wichtiger Trend, der sich aktuell abzeichnet, ist die Chairside-Fertigung von Inlays, Onlays, Teilkronen und Einzelkronen. Die Zielgruppe dieses CAD/CAM-Verfahrens ist der Zahnarzt. Der Nutzen bei der einmaligen Sitzung ist die Zeitersparnis für den Patienten und die Einsparung des Provisoriums, was zusätzlich die potenzielle Gefahr der Höckerfraktur, der Schmelzrandabplatzung und die Schwächung der Dentinhftung minimiert. Die biogenerische Kauflächengestaltung ermöglicht die Rekonstruktion der fehlenden Kaufläche bei Inlays, Onlays und Teilkronen nach dem Vorbild der Natur (Abb. 2, 3). CAD/CAM und Vollkeramik werden oft in einem Atemzug genannt, was nach dem oben Beschriebenen nachvollziehbar ist, auf der anderen Seite aber auch viel zu kurz greift. Gerade das enorme Potenzial, das in der Fräsbearbeitung und seit Kurzem auch im Lasersintern von Metallen steckt, wird oft völlig vergessen. Die Herstellung von Metallrestaurationen (z.B. NEM, Titan oder Goldlegierungen) wird daher ebenfalls über kurz oder lang eine Domäne der CAD/CAM-Technik werden.

Was wird die Zukunft der CAD/CAM-Technik bringen? Die intraorale 3-D-Vermessung wird zumindest teil-

weise die abdruckfreie Praxis ermöglichen (Abb. 4). Die Geschwindigkeit, die Bedienung und die Genauigkeit der Aufnahmen werden laufend verbessert und der Messbereich ausgeweitet. Hat man einmal einen 3-D-Datensatz der Zahnoberflächen abgespeichert, lässt sich damit auch eine völlig neuartige, zahnmedizinische Diagnostik durchführen, indem man die zu verschiedenen Zeitpunkten aufgenommenen Messdaten miteinander vergleicht. Bei kie-

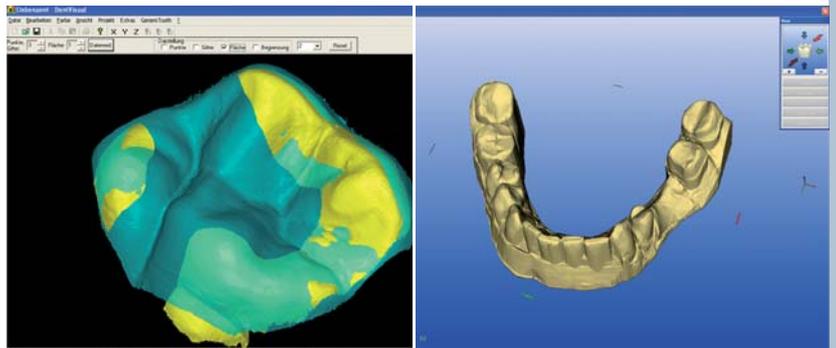


Abb. 3: Anhand der gefundenen Gesetzmäßigkeiten wird eine Kaufläche für den Defekt berechnet, die durch Anpassung an den Restzahn den Defekt möglichst naturnah ersetzt. (Abb. Mehl) – **Abb. 4:** Intraorale Kamerascanner ermöglichen künftig lichtsichtoptische Ganzkiefer-Abformungen und sind die Wegbereiter der abdruckfreien Praxis. (Abb. Wiedhahn)

ferorthopädischen Behandlungen, bei der Analyse von Erosionen und Abrasionen, bei parodontalen Veränderungen oder Eingriffen sind so quantitative, dreidimensionale Verlaufskontrollen möglich. Ein ganz entscheidender Vorteil der computergestützten Verfahren im Vergleich zur herkömmlichen Aufwachstechnik ist auch in der funktionellen und morphologischen Kauflächengestaltung zu sehen. Komplexe Algorithmen können ein immenses Grundlagenwissen über Zahnstrukturen und individuelle genetische Zusammenhänge abspeichern. Virtuelle Artikulatoren können beliebig programmierbare Bewegungen simulieren, sodass deutlich mehr Naturgesetzmäßigkeiten und individuelle Parameter als bisher in die Restorationsoberfläche integriert werden können.

Überhaupt: Die Bedürfnisse der CAD/CAM-Technologie haben Themen der Grundlagenforschung beflügelt und damit auch andere Bereiche der Zahnmedizin vorangebracht. Universitäten und Industrie können durch Kooperation eine nützliche Symbiose bilden und diese spannende Entwicklung vorantreiben und gestalten. Bis jetzt war CAD/CAM oder computergestützte Zahnmedizin kein zentrales Thema an den Universitäten. Da wir gerade erst am Anfang stehen und das Leistungspotenzial der CAD/CAM-Technik enorm ist, wird sich das in den nächsten Jahren mit Sicherheit ändern – und hiermit wiederum auch die Behandlungsmöglichkeiten in den Praxen beeinflussen – im Interesse unserer Patienten. <<<



FLEXIBILITÄT ERÖFFNET CHANCEN – PPU SCHONT KAPITAL

Antje Casimir

Das wesentliche Merkmal, das die Inhaber der Gemeinschaftspraxis in München-Sendling, Zahnärztin Gabriella Gajdos und Zahnarzt Csaba Szinte, kennzeichnet, ist ihre ungewöhnliche Flexibilität. Nicht nur, dass sie ihren Lebensmittelpunkt und Wirkungskreis mehrmals veränderten, zweimal mit niedergelassenen Praxen einen Neuanfang wagten, zeigten sie auch bei der Investition in das CEREC-Restorationssystem ein sicheres Gespür für flexible Lösungen, die einerseits Zukunftschancen eröffnen und andererseits Kapital schonen. Ein Investitionsbeispiel für CEREC-Beginner.

»» Zahnärztin Gabriella Gajdos und Zahnarzt Csaba Szinte studierten 1987–1992 Zahnheilkunde an der Universität Budapest. Nach Approbation 1992 wechselten sie von Ungarn nach Deutschland und übernahmen Assistententätigkeiten in verschiedenen Praxen in Nordwürttemberg. 1995 übernahm das Zahnarzt-Ehepaar eine kleine Praxis in Neuenstadt bei Heilbronn. Für die Ausweitung des Praxiskonzepts erwarben Gajdos und Szinte durch Curricula zusätzliche Qualifikationen in der Endodontie, Parodontologie, Implantologie sowie für die Kinderzahnheilkunde. Für die konsequente Umsetzung dieser Therapieverfahren bei wachsendem Behandlungsvolumen wurde jedoch im Laufe der Zeit der Raum in der Kleinstadtpraxis zu eng – die anfängliche Risikozurückhaltung bei der Übernahmeplanung und bei den Investitionen wurde nun zum Nachteil. So entschlossen sich die Zahnärzte Gajdos-Szinte nach 13 Jahren Praxistätigkeit in der Kleinstadt zu einem radikalen Standortwechsel.

Nach Prüfung verschiedener Standorte wurde ein neuer Anlauf gewagt. In München-Sendling, ein urbanes Wohngebiet mit prosperierenden Gewerbebetrieben, übernahmen sie eine Praxis, deren bisheriger Inhaber Dr. Günther Böck auch geneigt war, noch einige Jahre „mit Hand anzulegen“ und somit den Übergang zu unterstützen. Die großzügig geschnittenen Räume ermöglichten nach umfangreicher Renovierung eine Ausdehnung des Praxiskonzepts, das nun auch einen Behandlungs- und Aufwachraum für den zeitweise mitarbeitenden Anästhesisten enthielt, der bei chirurgischen Eingriffen oder für Angstpatienten bereitsteht.

Die Zahnärzte Gajdos und Szinte stellen auch fest, dass die Patienten aus der Umgebung vorzugsweise metallfrei, mit biologisch verträglichen Werkstoffen behandelt werden möchten – und hierbei Wert auf ästhetische Restaurationen legen. Dies führte dazu, dass vollkeramische Versorgungen in das Praxiskonzept aufgenommen wurden. Nach sorgfältiger Prüfung, die eine Kosten-Nutzen-Analyse und eine klinische Erprobung enthielt, entschieden sich die Zahnärzte für das CEREC-System. Auslöser der Entscheidung war, dass Inlays, Onlays, Teilkronen in einer Sitzung gefertigt und eingegliedert werden können. Es zeigte sich, dass dies besonders für die Berufstätigen interessant ist. Der Wegfall des Provisoriums, das sonst stört und berufliche sowie soziale Kontakte behindert, war ein weiterer Vorteil. „Wesentlich für die Therapielösung ist, dass wir den Patienten umfassend beraten, alle Behandlungsmöglichkeiten darstellen“, so Zahnarzt Szinte, „... und dann entschließen sich die meisten für CEREC. Meine Assistentinnen tragen selbst CEREC-Restaurationen, und das überzeugt in der Beratung.“ Ein weiteres Kriterium für die Investition war die Ausbaufähigkeit des CEREC-Systems, mit dem Gajdos und Szinte künftig auch Kronen aus Feldspat- und Lithiumdisilikatkeramik fertigen wollen. Hierbei kann die vollanatomisch ausgeschliffene,



Die Praxis Gajdos-Szinte hat mit CEREC PPU den Kapitaleinsatz verringert und sich trotzdem alle Zukunftschancen mit CAD/CAM gesichert. Zahnarzt Szinte, Mitte. Foto: Kern

gerüstfreie Krone sehr kostengünstig hergestellt sowie die Ästhetik auf Wunsch individualisiert werden.

PPU schont Investitionskapital

Bei der Investition für CEREC entschied sich die Praxis für die preisgünstigere PPU-Version (PPU = Pay-per-Unit). Dies beinhaltet, dass die Software für Konstruktion und Ausschleifen der Restauration nicht im Gerätepreis enthalten ist und somit die Investitionskosten senkt. Der separat gelieferte Aktivierungsschlüssel ist eine Art „Telefonkarte“, auf der bei jedem Ausschleifprozess eine Gebühr abgebucht wird (Pay-per-Unit). Dadurch werden die Softwarekosten dem tatsächlichen Bedarf angepasst. „Mit dem PPU habe ich Gerätekosten von 25.000 Euro gespart“, so Szinte. „Natürlich zahle ich mit dem PPU 39 Euro für das Ausschleifen eines Inlays, aber die Kapazität des Aktivierungsschlüssels deckt meinen augenblicklichen Bedarf. Ich konnte als CEREC-Beginner ja nicht vorhersehen, wie viel Restaurationen in den ersten Monaten gefertigt werden. Das hängt von meiner Produktivität bzw. von der Patientennachfrage nach CEREC-Restaurationen ab.“ Damit sprach Szinte die Situation jedes Praxis-Neueröffners an, der über Investitionen und deren Kosten entscheiden muss; Kapitalkosten müssen mit der Amortisation in Einklang gebracht werden. Die Flexibilität mit der CEREC-Software bietet auch die Chance, diese Kosten wie das Verbrauchsmaterial steuerlich sofort abzuschreiben und nicht der jahrelangen AfA des Geräts zuzuordnen. „Mit den eingesparten Gerätekosten und stattdessen gekauften Aktivierungsschlüsseln kann ich bis zu 640 Restaurationen herstellen. Den Zeitraum hierfür kann ich selbst gestalten“, ergänzt Szinte.

Für Gajdos und Szinte war diese Flexibilität bei den Softwarekosten sehr wichtig, denn sie sahen die Herausforderung, Patienten in einer unbestimmten

Größenordnung für die CEREC-Behandlung zu gewinnen. Der Abgabepreis sollte für den Patienten attraktiv sein und der Deckungsbeitrag für die Praxis den Anspruch der Wirtschaftlichkeit erfüllen. Seit Installation von CEREC wurden binnen drei Monaten 44 Restaurationen gefertigt und somit lag die Amortisation voll im Zielkorridor. „Das Pay-per-Unit-Prinzip hatten wir gewählt, weil wir die Nachfrage nicht einschätzen konnten und flexibel sein wollten“, erklärt Szinte, „...und nach Verbrauch von 17 Aktivierungsschlüsseln wird das System ohnehin für die unbeschränkte Nutzung frei geschaltet. Dann sinken die Softwaregebühren pro Anwendung deutlich und das entlastet unsere Kalkulation.“ Schon mit dem flexiblen PPU konnte die Praxis das CEREC-Inlay ab 320 Euro anbieten. Die Folge war, dass die Nachfrage den Privatumsatzanteil der Praxis inklusive der Kassenzahlung insgesamt auf 50 Prozent steigerte. „Eigentlich hätten wir mit CEREC viel früher beginnen sollen“, so die Zahnärzte, „dann hätten wir damit die Finanzmittel für das Eigenkapital angesammelt, die wir für die Ausstattung der übernommenen Praxis als Kredit aufnehmen mussten. Wir haben zwar vorsichtig investiert und flexible Optionen einbezogen, aber nun haben wir die Überzeugung gewonnen, dass CEREC eines unserer besten Entscheidungen war, die dazu beitragen, den Praxiswert zu steigern.“ <<<



Zahnarzt Csaba Szinte und Zahnärztin Gabriella Gajdos. Foto: SG

FUNKTIONELLE MODELLATION AUF BASIS DES OKKLUSALEN KOMPASSES

Simon Haug

Der okklusale Kompass stellt in der modernen Zahntechnik ein fortschrittliches und doch komplexes Instrument dar, mit welchem du Bewegungen des Unterkiefers und deren Bedeutung für die Kauflächengestaltung nachvollziehen kannst. Er zeigt dir nicht nur, wo du die Höckerspitzen positionieren sollst, sondern auch, wo du die nötigen Freiräume für die Immediate Side Shift und die Retrusion modellieren sollst und wie die Bewegungen des Gegenkiefers verlaufen werden. Im Folgenden möchte ich dir einen Überblick über das Arbeiten mit dem okklusalen Kompass geben.

>>> Der okklusale Kompass (Abb. 1) zeigt dir, welche Bewegungsbahnen der Unterkiefer beschreiben kann. Jede Bahn ist nach ihrer Richtung benannt. Es gibt vier wichtige Bewegungen und dazu zwei Freiräume. Protrusion steht für die Bewegung des Unterkiefers nach vorne. In der Mediotrusion bewegt sich ein Quadrant des Kiefers zur Mitte hin (Medianebene). Da der Unterkiefer aber aus zwei Quadranten besteht, bewegt sich der andere mit und von der Mitte weg. Er beschreibt eine Laterotrusion. Bewegst du deinen 3. Quadrant nach medial, dann bewegst du deinen 4. Quadrant gleichzeitig nach lateral. Mediotrusion und Laterotrusion finden also immer gemeinsam statt. Eine weitere Bewegung des okklusalen Kompasses ist die Lateroprotrusion. Dies ist die Bewegung, welche dein Kiefer am häufigsten durchführt. Die Evolution hat sich diesem Umstand angenommen und im Laufe der Evolution morphologische Vorkehrungen getroffen, um Kollisionen mit dem Antagonisten zu vermeiden. Dazu später mehr. Die in diesem okklusalen Kompass nicht eingezeichnete Medioprotrusionsbewegung sowie die Prinzipien der Surtrusion tragen an dieser Stelle mehr zur Verwirrung als zum Basisverständnis bei. Es sei

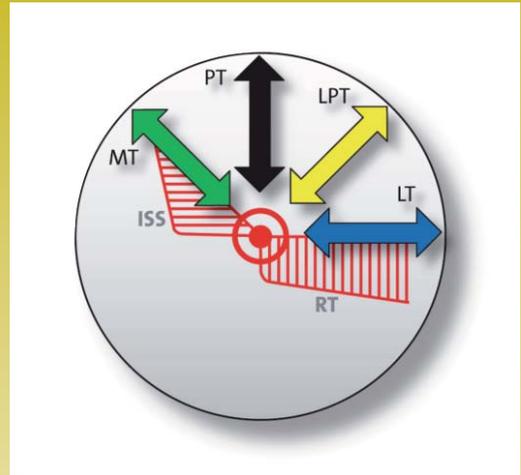


Abb. 1: Der okklusale Kompass.

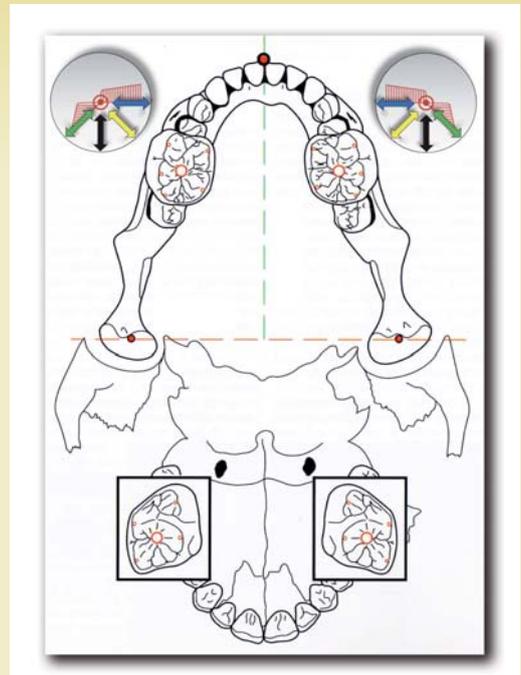


Abb. 2: Die Darstellung des okklusalen Kompasses bezogen auf den Unterkiefer zeigt verschiedene Winkel zwischen PT und LT und PT und MT. (Diese Abbildung wurde aus dem Buch „Naturgetreue Aufwachstechnik nach D. Schulz“ von Gunther Seubert entnommen.)

aber erwähnt, dass du noch weit mehr zum okklusalen Kompass als das hier geschriebene entdecken kannst. Bei näherer Betrachtung (Abb. 2) wird dir auffallen, dass die Bewegungsrichtungen in unterschiedlichen Winkelgraden zur Protrusion zueinander stehen. Wie kommt es dazu? Wenn du eine rechtslaterale Bewegung durchführst, bewegt sich dein Unterkiefer nach rechts. Dabei ist der vermeintlich steife Kondylus der rechte. Das bedeutet, dass dein rechter Kondylus als das Zentrum der Rotation funktioniert. Somit bildet die Laterotrusion mit der Protrusion einen Winkel von ca. 90 Grad. Die Mediotrusion dagegen beschreibt aus der Sicht des starren Kondylus einen größeren Radius. Diese Information ist später sehr hilfreich, wenn du die Bewegungsrichtungen im Artikulator simulierst.

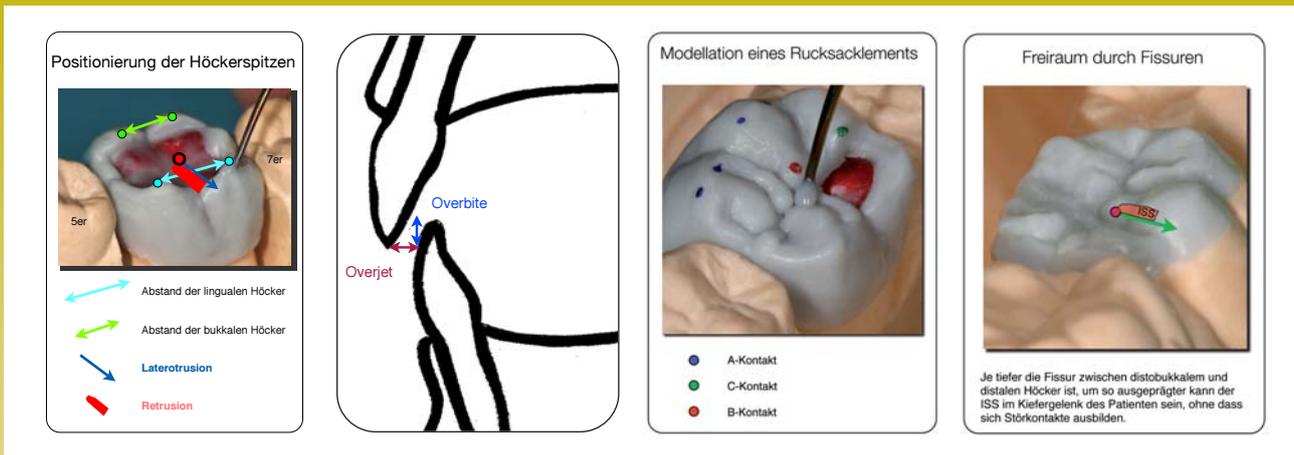


Abb. 7: Die Positionierung der Höckerspitzen bestimmt die Außenform. – **Abb. 7b:** Skizze von Overbite und Overjet. – **Abb. 8:** Die Modellation von Rucksackelementen schafft die nötigen Freiräume. – **Abb. 9:** Die Bedeutung des Rucksackelements bezogen auf die ISS soll in dieser Kaufläche verdeutlicht werden. Eine tiefe Fissur zwischen zentralen Abhang und Rucksackelement bringt Freiräume.

1. Bewegungsrichtung des Gegenkiefers (Abb.6)
2. Positionierung der Höckerspitzen

Die Positionierung der Höckerspitzen ist der entscheidende Schritt bei der Modellation einer funktionellen Kaufläche. Nicht umsonst modelliert die Mehrzahl der Zahntechniker nach der „Fischmaul“-Technik. Dadurch kannst du das Gerüst aufbauen und danach die Kaufläche passend modellieren. Du würdest dir ja auch keine Küche kaufen und danach nach einer Wohnung suchen, in welche sie vielleicht reinpasst, oder? Aber wie kann man die Positionierung der Höckerspitzen ablesen? Ein Beispiel: Positionierst du den Kompass auf die zentrale Grube des unteren 6ers, dann zeigt die Laterotrusion wie in Abbildung 7 zu sehen. Mit der Laterotrusion geht wie schon erwähnt die Retrusion einher. Damit also der Unterkiefer am mesiopala-tinalen Höcker des Oberkiefer vorbeiführen kann, musst du die lingualen Höckerspitzen weit auseinander legen. Dadurch bekommt der untere Molar seine charakteristische rechteckige Form. Dieser Umstand ist also funktionellen Ursprungs.

3. Modellation nötiger Freiräume

Bei Beginn einer jeden Unterkieferbewegung gibt es eine Initialbewegung. Dies könnte entweder der ISS oder die Retrusion oder beides sein. Folglich beginnt nahezu jede Bewegung mit einem Versatz. Overbite und Overjet verhindern jedenfalls, dass es sofort zu einer Fronteckzahnführung kommt. Trotzdem streben wir ein stabile Zentrik an. Wie kann man realisieren, dass sich in habitueller Interkuspisation eine stabile Zentrik ausbildet, diese aber doch bei Bewegungsbeginn in nahezu alle Richtungen versetzen kann, ohne Störkontakte auszulösen? Es ist die Modellation der Freiräume. Freiräume werden auf drei verschiedene Arten geschaffen.

- a. Rucksackelemente

Sie bezeichnen einen konvexe Wachsansammlung. Im Schwäbischen sei der Begriff „Wachsbobbel“ erlaubt und trifft am ehesten das Gemeinte. Abbildung 8: Wenn du diesen Wachsbobbel so modellierst, dass er an seiner höch-

ten Stelle einen Kontaktpunkt bekommt, dann kommt es zu keinerlei Störkontakten, sobald sich der Gegenkiefer von diesem Kontaktpunkt horizontal wegbewegt.

- b. Fissuren (Abb. 9)

Auch Fissuren schaffen Platz, wenn du sie richtig platzierst. Durch tiefe Fissuren entstehen steile Höckerabhängige und die bringen Platz.

- c. Höhe der Höckerspitzen (Abb.10)

Würde es sich hierbei um eine Berglandschaft handeln, und würde vom roten Punkt ein Flugzeug losfliegen, um über den Höcker drüber zu kommen, dann würde das sicher von der Höhe des Höckers abhängen. Das heißt: Wenn du die Höcker sehr hoch modellierst, musst du die Höckerspitze weiter nach außen modellieren. Oder du modellierst ihn einfach kleiner und kannst ihn näher zum Kauzentrum stellen. Die Natur hat sich das schon länger so gedacht. Der hier abgebildete mesio-bukkale Höcker des oberen 6ers ist von Natur aus immer der kleinste Höcker im 6er, weil die LPT die am meisten durchgeführte Bewegung im menschlichen Gebiss ist. Ganz schön raffiniert, nicht? <<<



Abb. 10: Die LPT ist die am meisten ausgeführte Bewegung unseres Kiefers.

➤ KONTAKT

Simon Haug
Tendent-Aufwachstechnik
Tel.: +49-1 76/22 74 13 17
E-Mail:
simon.haug@tendent.de
www.tendent.de

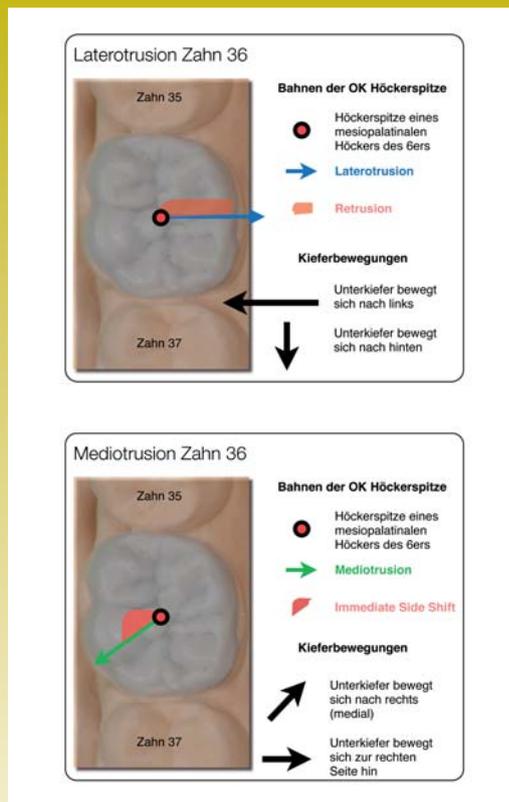


Abb. 3: Die Laterotrusion und Retrusion. – Abb. 4: Die Mediotrusion und Immediate Side Shift.

Denn die Winkel verändern ihre Gradzahlen, je nachdem wie weit vorne im Kiefer du sie betrachtest. So sind die projizierten Winkel auf den Prämolaren steiler als auf den Molaren. Neben den Bewegungsrichtungen gibt es noch die Freiräume. Bei diesen Freiräumen handelt es sich um Bereiche in Kauflächen, die eine bestimmte funktionelle Bedeutung haben. Freiräume sind nötig, da dein Kiefergelenk als eines der wenigen Gelenke im Körper keine Kongruenz zwischen Gelenkkopf und Gelenkpfanne aufweist. Dein Diskus versucht das auszugleichen. Wie erfolgreich hängt mit dem Zustand des Kiefergelenks zusammen. Das Ergebnis ist ein wild in fast alle Richtungen verschiebbares System. Und für dieses System sollst du nun einen prä-

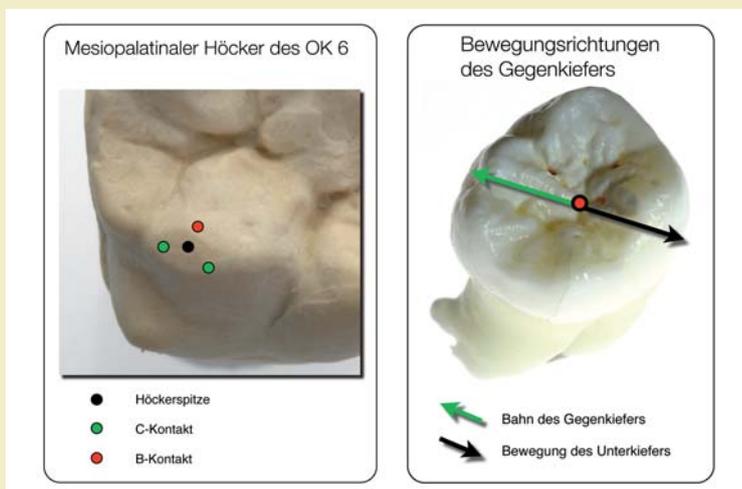


Abb. 5: Kontaktpunkte sollten nicht auf Höckerspitzen liegen! – Abb. 6: Der okklusale Kompass zeigt immer die Bewegung des Gegenkiefers auf... nicht die eigene!

zisen Zahnersatz herstellen. Ohne die Prinzipien des okklusalen Kompasses unmöglich.

Die Freiräume sorgen also dafür, Störkontakte an den Stellen zu vermeiden, an denen die Inkongruenz des Kiefergelenks welche verursachen würde. Diese Freiräume treten immer in unterschiedlichen Quadranten gemeinsam auf und heften sich immer an eine der oben beschriebenen Bewegungen. Das heißt, dass Retrusion und ISS zwar ein Pärchen sind und nicht ohne den anderen können, sie aber doch mit anderen zusammenleben und immer ihren Mitbewohner dabei haben. Die Retrusion wohnt bei der Laterotrusion und die ISS wohnt mit der Mediotrusion zusammen. Daher stelle ich nun die Freiräume mit ihren Mitbewohner vor. Die Retrusion ist, wie der Name schon impliziert, die Bewegung nach hinten.

Bei jeder Laterotrusion (Abb.3) kann es zusätzlich zur Retrusion kommen, wie stark hängt vom Kiefer ab. Das rührt daher, da dein Gelenk sich nicht in retralster Position befindet, sobald die Bewegung los geht. Bei linkslateraler Bewegung wandert dein linker Kondylus durch die mediale Bewegung des rechten nach lateral und nach hinten. Durch die Bewegung nach hinten bildet sich eine Fläche aus, die begrenzt wird von der reinen Laterotrusion und dem Spiel des Gelenks nach hinten. Diese Fläche findest du, wenn du den okklusalen Kompass an den richtigen Stellen in der Kaufläche positionierst. In diesen Stellen solltest du so modellieren, dass es nicht zu Störkontakten kommen kann, auch wenn der Patient den Zahnersatz schon eine längere Zeit getragen hat. Die Mediotrusion (Abb.4) korreliert mit der Immediate Side Shift. Die Immediate Side Shift ist der Versatz der Kondylen zur Seite hin. Wenn du nun also zu einer rechtslateralen Bewegung ausholst, dann löst du die Mediotrusionsbewegung auf der linken Seite aus, welche mit einem transversalen Versatz der Kondylen beginnt. Gleichzeitig findet natürlich im anderen Quadranten des Unterkiefers die eben beschriebene Laterotrusion statt.

Was fängst du nun aber mit all der Information an? Das Ganze sollte ja einen praktischen Bezug haben. Hat es auch. Eine Sache noch. Der okklusale Kompass kann überall dort aufgelegt werden, wo die Höckerspitze eines Stampfhöckers hinzeigt. Und ich meine auch wirklich Höckerspitze und nicht Kontaktpunkt. Wie in der Abbildung 5 zu sehen ist, befinden sich auf den Stampfhöckern die Kontaktpunkte immer neben der Höckerspitze. Sie fallen jedenfalls nicht zusammen. In Abbildung 6 erkennst du in der zentralen Grube einen roten Punkt. Dieser steht für die Höckerspitze des mesiopalatinalen Höckers des Oberkiefers. Stampfhöcker besitzen an ihrer Spitze keine Kontaktpunkte, sondern immer drumherum. So auch hier. Der mesiopalatinaler Höcker des oberen 6ers weist einen tripodisierenden Kontakt auf, von denen kein einziger auf der Höckerspitze zu finden ist. Der okklusale Kompass zeigt dir drei Dinge, die für die Kauflächengestaltung elementar sind:



Prof. Dr. Annerose Borutta, Professorin für Kinderzahnheilkunde an der Universität Jena, zum Thema Kariesprophylaxe bei Kindern und ihrer Bedeutung zur Verhinderung einer Kariesflut in Deutschland.

interview

mit Prof. Dr. Annerose Borutta

Haben wir in Deutschland in der Kariesprophylaxe alles erreicht?

Nein, Prophylaxe muss immer weitergehen, sonst gibt es eine Situation, in der der Kariesbefall und die Anzahl der von Karies Betroffenen wieder steigen könnte – eine sogenannte „Kariesflut“.

Warum ist die hohe Fluoridapplikation – z.B. mit Duraphat Fluoridlack – die beste Prophylaxemaßnahme bei erhöhtem Kariesrisiko?

Bei jedem, der keine Karies hat, reicht es, sich täglich zweimal mit einer Fluorid-Zahnpaste die Zähne zu putzen (bis zum 2. Lebensjahr nur einmal mit Fluorid-Kinderzahnpaste putzen). Doch bei Kariesrisiko-Patienten sollten zusätzlich lokale Fluoridapplikation erfolgen, um den gefährdeten Zahn durch die karieshemmende Wirkung des Fluorids ausreichend zu schützen. Dabei bietet sich in der Zahnarztbehandlung Duraphat an, dessen regelmäßige Anwendung die Zähne präventiv schützt. Neben den Fluoriden sollte das Gesundheitsverhalten hinsichtlich Ernährung (weniger häufig kariogene, zuckerhaltige Speisen und Getränke) und Mundpflege verbessert werden.

Wann ist der erste Zahnarztbesuch sinnvoll? Und wann ist Intensivprophylaxe sinnvoll?

Der erste Zahnarztbesuch sollte nach dem Durchbruch der ersten Zähne, also ca. im 8. bis 12. Lebensmonat erfolgen. Dabei sollte die Aufklärung der Eltern zur Vermeidung von Zahnschäden, insbesondere der frühkindlichen Karies betrieben werden. Erste kariöse Veränderungen können von den Eltern nicht erkannt werden. Da ist es wichtig, auf professionelle Hilfe zurückzugreifen. Intensivprophylaxe sollte bei Kindern mit erhöhtem Kariesrisiko zur Anwendung kommen. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen Gruppen- und Individualprophylaxe. Gruppenprophylaxe wird als Basis- und Intensivprophylaxe in Kindergärten oder Schulen häufig umgesetzt, während die Individualprophylaxe in der Zahnarztpraxis zwischen Arzt und Patienten erfolgt.

Ist Karies genetisch bedingt?

Marginal. Karies entsteht in erster Linie aufgrund von Ernährungsfehlverhalten, verbunden mit einer ungenügenden Zahnpflege. Die Erkrankung wird nicht vererbt.

Sind Kinder kariesgefährdeter als Erwachsene?

Morphologische Besonderheiten an Milch- und jugendlich bleibenden Zähnen sowie die mit Zahndurchbruch noch nicht beendete posteruptive Schmelzreifungsphase erhöhen die Kariesanfälligkeit im Kindes- und Jugendalter. Ein Kind befindet sich in dieser Reifungsphase bis etwa zu seinem 14. Lebensjahr, da es bis dahin zunächst das Milchgebiss und darauf dann das Erwachsenengebiss entwickelt. Also muss bis zu diesem Zeitpunkt besonders intensive Kariesprophylaxe betrieben werden.

Wie können Kinder sinnvoll betreut werden?

Gute Kinderbetreuung ist nur durch ein effektives „Recall-System“ möglich. Das bedeutet, dass die Kinder viertel- oder halbjährlich – je nach individuellem Bedarf – beim Zahnarzt erscheinen sollten. Leider nehmen gerade Kinder mit erhöhtem Kariesrisiko nicht regelmäßig die Angebote einer präventiven Betreuung in Anspruch (meistens sind das Kinder aus unteren Sozialschichten, mit Immigrantenhintergrund, Eltern mit niedriger Bildung etc.). Kinder, die nicht in den Kindergarten gehen, kommen zum Beispiel nicht in den Genuss einer Gruppenprophylaxe. Für diese Kinder ist die Gefahr der frühkindlichen Karies somit wesentlich größer.

5. STUDIENGANG DER AS-AKADEMIE IN BERLIN

ANFANG 2008
erfolgreich
gestartet

Nach vier erfolgreichen Studiengängen startete die Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement in Berlin (AS-Akademie) Anfang des Jahres den fünften Studiengang.

➤ INFO

AS – Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement

Die unter Schirmherrschaft von BZÄK und KZBV stehende AS-Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement wird derzeit getragen von der Ärztekammer Saarland (Abt. Zahnärzte), den Zahnärztekammern Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Westfalen-Lippe, den KZVen Bremen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein sowie dem Zahnärztlichen Bezirksverband Schwaben und kooperiert mit dem Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland BdZM e.V.

Weitere Informationen und Anmeldung: www.zahnaerztekademie-as.de

➤ KONTAKT

Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement
Chausseestraße 13
10115 Berlin
Ansprechpartner:
Birgit Koch
Tel.: 0 30/4 00 05-1 12
Fax: 0 30/4 00 05-1 29
E-Mail: b.koch@bzaek.de

➤➤ Seit acht Jahren gibt es ein besonderes berufsbegleitendes Fortbildungsangebot für Zahnärztinnen und Zahnärzte, die Interesse an der Übernahme von Verantwortung in Gremien der zahnärztlichen Berufspolitik und Selbstverwaltung haben und sich das notwendige Know-how dafür zulegen wollen. Derzeit zehn zahnärztliche Körperschaften tragen die Fortbildungsplattform, mit dem Ziel einer umfassenden wissenschaftlich und systematisch ausgerichteten Selbstprofessionalisierung der Zahnärzteschaft für den Erhalt und die Stärkung der Freiheit im Heilberuf. Zugleich mit der politischen Fortbildung erhalten die Teilnehmer auch Rüstzeug für das betriebswirtschaftliche Praxismanagement. Um die bundespolitische Bedeutung der Fortbildungsakademie zu fördern, wurde die Geschäftsstelle zum Jahresbeginn 2008 nach Berlin verlegt. Der fünfte Studiengang der Akademie begann am 24. Januar 2008 und wird sich über zwei Jahre bis Ende 2009 mit insgesamt zehn Wochenend-Studienblöcken erstrecken (Donnerstagabend bis Samstag-

nachmittag). Die Veranstaltungen finden überwiegend in Berlin, aber auch an wechselnden Orten im Bereich der Trägerkörperschaften in Form von Seminarblöcken statt. Wissenschaftlicher Leiter ist Prof. Burkhard Tiemann, die Geschäftsführung übernimmt Herr Dr. Sebastian Ziller, Bundeszahnärztekammer.

In vier Semestern ein umfassender Stoff

Die Lehrveranstaltungen werden als Vorlesungen, Übungen und Seminare abgehalten. Die Kurse sind aktuell mit 20 Teilnehmern besetzt. Die ersten beiden Semester bilden einen Grundkurs, in dem das Recht der Heilberufe, Grundlagen der Freiberuflichkeit, politische Entscheidungsverfahren sowie Grundzüge der Volkswirtschaftslehre angeboten werden. Des Weiteren stehen das Recht der GKV, Grundzüge der Gesundheits- und Sozialpolitik, zahnärztliche Selbstverwaltung, Meinungsbildung und Entscheidungsverfahren in der Berufspolitik sowie Grundzüge der Betriebswirtschaft auf dem Lehrplan. Das dritte und vierte Semester sind als Aufbaukurs konzipiert. Hier geht es dann um Praxis- und Qualitätsmanagement, Gesundheitsökonomie, Gesundheitssystemforschung, Sozialmedizin, Epidemiologie, europäische Entwicklungen, Verbandsstrategien, Kommunikation sowie Öffentlichkeits- und Pressearbeit. Die Studienvermittlung erfolgt durch qualifizierte und ausgewählte Dozenten aus Wissenschaft und Praxis. Für den zweijährigen Fortbildungsgang wird eine Gebühr in Höhe von 3.900 EUR erhoben. Die Teilnahme wird gemäß den Leitsätzen der BZÄK/DGZMK/KZBV zur zahnärztlichen Fortbildung mit Punkten bewertet. Ein akademischer Abschluss ist unter Anrechnung der AS-Fortbildung möglich. In postuniversitärer Form kann ein zweisemestriges Studium an der Universität Lüneburg angeschlossen werden. Bei erfolgreichem Abschluss ist der Erwerb des staatlich anerkannten akademischen Titels M.B.A. möglich. Der nächste Studienzyklus startet im Januar 2009. <<<



DRUM PRÜFE, WER SICH EWIG BINDET ...

Erfahrungsbericht eines zahnärztlichen Existenzgründers in zwei Teilen

Prof. Dr. Thomas Sander

1. Teil: Johannes, der Juniorpartner

Zahnarzt Dr. Johannes B. aus H. hatte es geschafft. Assistenzzeit vorbei, Approbation in der Tasche und dann auch noch das freundliche Angebot des Ausbildungschefs Dr. M., in die vertraute Praxis mit einzusteigen.

Johannes war überglücklich. Er und seine Freundin mussten nicht umziehen, Umfeld und Patienten waren ihm vertraut, der Chef richtig nett. Und dann gleich dieses Angebot, gleichwertiger Partner in der Gemeinschaftspraxis zu werden. Etwas Sorge bekam er, als ihn sein Vater fragte, was er denn bezahlen müsse für seine Hälfte des Praxisinventars und für die Übernahme des halben „ideellen Praxiswertes“ (da wusste er gar nicht, was das ist). Das wären doch sicher mehr als 100.000 Euro. Doch sein Chef, pardon, Partner, konnte ihn gleich beruhigen. Er bräuchte nichts zu bezahlen, alles bliebe zunächst im Eigentum von Dr. M. Später könne man ja sehen. Für die Nutzung seiner Räume, seines Inventars, seiner Mitarbeiterinnen und seiner Materialien müssten aber 70 % der von Johannes erzielten Umsatzerlöse bei ihm verbleiben. Das sei üblich und angemessen. Johannes bemühte seinen Taschenrechner. Er wusste, dass er locker 175.000 Euro Honorarumsätze erwirtschaften würde. Davon sollten ihm 30 % bleiben, also gute 50.000 Euro pro Jahr. Das war für den Anfang okay. Er unterschrieb den Gemeinschaftspraxisvertrag, wobei er nur das Wichtigste genau durchlas. Es wäre ja auch geradezu peinlich gewesen, jeden Punkt noch mal detailliert zu verhandeln und hätte bestimmt für Missstimmung gesorgt.

So begann eine harmonische Partnerschaft, die zunächst drei Jahre gut funktionierte. Johannes brachte zunehmend auch viele neue eigene Gedanken in das Praxiskonzept mit ein. Dies gefiel seinem Partner,

Dr. M., allerdings weniger. Immer häufiger kam es aufgrund differenter Auffassungen beider Partner zu Diskussionen über Praxisphilosophie, Behandlungskonzept und Managementstrategien. Allerdings fanden diese nicht wirklich auf Augenhöhe statt: Dr. M. gab Johannes klar zu verstehen, dass er sich doch bitte seinen Vorstellungen anzupassen habe, denn es sei ja schließlich seine Praxis. Etwas frustriert traufersich mit dem Kollegen Dr. V., in dessen nahegelegener Praxis er während des Studiums einmal gearbeitet hatte, und berichtete von den Geschehnissen. Er wollte einfach mal eine andere Meinung dazu hören. Dr. V. sah es so, dass Johannes zwar auf dem Papier zusammen mit Dr. M. eine Gemeinschaftspraxis betreibe, praktisch aber wäre er ein Angestellter, der nach Umsatz bezahlt würde. „Er behandelt dich wie einen Mitarbeiter ohne Rechte, nutzt dein volles Budget und optimiert seine Kostenstruktur. Das wäre ja okay, wenn du wirklich ein Angestellter wärst, aber dann hättest du auch alle Rechte eines Angestellten. In dieser Konstellation bist du quasi ohne Rechte, aber über die Gemeinschaftspraxis in der vollen Haftung. Und da gibt es das Prinzip der gesamtschuldnerischen Haftung, das heißt, dass du im Zweifelsfall sogar für die Schäden haftest, die Dr. M. verursacht. Ist dir das klar? Und es ist nicht die Praxis von Dr. M., es ist eure gemeinsame Praxis, mit allen Rechten und Pflichten von euch beiden. Zum Beispiel sind die Helferinnen genauso deine Mitarbeiterinnen wie seine. Dass das Inventar ihm gehört, ist eine ganz andere Frage.“ Das war Johannes nicht klar. Er las den Vertrag daraufhin genauer. Zu diesen Themen stand da nichts. „Muss auch nicht“, so Dr. V., „das ist eine Regelung des Bürgerlichen Gesetzbuches, das ist einfach so.“

Noch bevor sich Johannes überlegen konnte, ob er sich nicht lieber trennen und in eine andere Praxis gehen sollte, bekam er von Dr. M. ein Kündigungs-

schreiben. Dessen Sohn, der auch Zahnmediziner war, wollte in zwei Monaten aus den USA heimkehren und in die Praxis einsteigen. „Für drei reicht es leider nicht, tut mir leid“, so Dr. M. So wurde Johannes die Entscheidung abgenommen. Nur wegziehen wollte er nun nicht mehr. Seine Freundin hatte gerade eine lang erhoffte Stelle als Lehrerin gefunden.

„Komm doch zu mir in die Praxis“, bot ihm Dr. V. an. „Wir passen doch nun wirklich gut zusammen. Und so etwas wie bei M. passiert dir bei mir nicht.“ Johannes war begeistert, alle Probleme schienen gelöst. Die Praxis von Dr. V., also seine zukünftige, war nur einen Kilometer entfernt. Alle seine Patienten könnten er „mitnehmen“, wenn die das wollten. Und er wusste, dass sich viele lieber von ihm als von Dr. M. behandeln ließen. Der Fairness halber teilte er dies Dr. M. auch schon am nächsten Tag mit. „Das können Sie vergessen. Das ist unkollegial. Sie wollen mir meine Patienten wegnehmen? Lassen Sie sich doch irgendwo nieder, aber nicht hier in der Nähe. Außerdem haben wir das vertraglich geregelt. Sie dürfen sich nicht im Umkreis von zehn Kilometer von meiner Praxis niederlassen. Da würde ich Sie bis zum Bundesverfassungsgericht verklagen, um das zu verhindern“, tobte Dr. M. Ein Blick in den Vertrag bestätigte die Befürchtung: Dr. M. hatte Recht. Alle Hoffnungen waren schlagartig da-

hin. Völlig verzweifelt ging er zu Dr. V. „Mach dir mal keine Sorgen. Meines Erachtens ist die Klausel unwirksam. Wenn er für unsere Großstadt mit mehreren Hundert Zahnärzten einen Umkreis von drei Kilometer für das ‚Wettbewerbsverbot‘ in den Vertrag geschrieben hätte, wäre das okay. Aber zehn Kilometer, das ist sicher sittenwidrig.“ – „Aber“, antwortete Johannes kleinlaut, „dann geht es ja auch nicht, weil deine Praxis ja nur einen Kilometer entfernt ist.“ – „Doch, das geht, weil ein sittenwidriger Paragraph des Vertrages ersatzlos zu streichen ist. Der kann nicht ‚geheilt‘ werden. Es ist einfach so, als hättet ihr kein Wettbewerbsverbot vereinbart. Aber Sicherheit halber sollten wir dazu noch einen Fachanwalt befragen.“ Jetzt arbeitet Johannes seit ein paar Monaten glücklich mit Dr. V. zusammen. Den Vertrag haben beide gemeinsam aufgesetzt, zusammen mit einem Rechtsanwalt, der schon sehr viele Praxisverträge gemacht hat. Alle, bis auf Dr. M., sind glücklich. Im Frühjahr wird Johannes Vater. Und das kann er sich ohne Sorge auch leisten.

Was war passiert?

Die Geschichte hat einen wahren Hintergrund und kommt so oder ähnlich häufig vor. Das Verhalten von

ANZEIGE



Präziser Blick für Qualität...

... und für Ihre anspruchsvolle Patienten-Behandlung.

Mit BUSCH Premium Diamantschleifern sichern Sie sich höchste Präzision, Effektivität und Leistungsstärke.

Modernste Fertigungsanlagen und beste Materialien schaffen diesen hohen Qualitäts-Standard.

Produktsicherheit für alle vorkommenden Präparationsschritte.

Warum sollten Sie sich für weniger entscheiden?

Fordern Sie unseren Diamantschleifer-Katalog an und besuchen Sie uns im Internet!



BUSCH & CO. KG

Unterkaltenbach 17-27
51766 Engelskirchen
GERMANY
Telefon +49 2263 86-0
Telefax +49 2263 20741
mail@busch.eu
www.busch.eu



➤ KONTAKT

Tel.: 05 11/5 32-61 75
E-Mail: Sander.Thomas@
MH-Hannover.de
www.Prof-Sander.de

Dr. M. ist verständlich. Er betreibt eine eigene Praxis und findet den jungen Ausbildungsassistenten nett. Da es sich auch wirtschaftlich rechnet, bietet er ihm die Mitarbeit an. Außerdem könnte es ja sein, dass sein Sohn irgendwann mal zurückkehrt, dann ist es ganz gut, Patienten für zwei Behandler zu haben. Die Rechtsform der Gemeinschaftspraxis ist für Dr. M. die ideale Lösung. Er muss nur an Johannes zahlen, was der selbst eingespielt hat. Noch dazu sind die 70 % der zusätzlichen Erlöse viel höher als die Mehrkosten, die er durch die Mitarbeit von Johannes hat. Und um die Budgetüberschreitung muss er sich nun keine Gedanken mehr machen. Es handelt sich um ein Angebot ohne Risiko. Es kommt Dr. M. gar nicht in den Sinn, dass er mit der Gründung einer Gemeinschaftspraxis auch Rechte abgibt. Er hat nun einen gleichberechtigten Partner, denkt und fühlt aber, dass es sich weiterhin um seine Praxis handelt und dass er der Chef ist. Für einen Angestellten hätte er zudem noch ein festes Gehalt zahlen müssen, auch bei Krankheit, und wenn der mal nicht so schnell arbeitet.

Auch das Verhalten von Johannes ist nachvollziehbar: Er hat während der Vorbereitungszeit seinen Chef als äußerst angenehmen Kollegen kennengelernt und freut sich vor diesem Hintergrund über dessen Angebot einer Partnerschaft. Den vom „Chef“ gemachten Vertragsvorschlag für die Gemeinschaftspraxis hinterfragt er erst gar nicht weiter detailliert, denn zu viel Hinterfragen wäre ja ein geradezu unhöfliches Zeichen des Misstrauens.

Bezeichnend an der Situation ist weiterhin, dass sich letztlich weder der Senior noch der Junior in dem Vertrag und in der Rechtslage auskennen. Beide haben sich im Vorfeld des Vertrages nicht umfänglich beraten lassen, und sie haben ihre eigentlichen Ziele und Vorstellungen hinsichtlich der wirklich gewünschten Konstellation der Zusammenarbeit nicht gründlich ausgelotet. Der Senior hat, „weil das ja doch alle so machen“, bei seinem befreundeten Rechtsanwalt gleich einen Vertragsvorschlag für eine Gemeinschaftspraxis in Auftrag gegeben. Reflektiert wurde diese Entscheidung mit all ihren Konsequenzen hingegen nicht.

Was ist zu tun, um solche Situationen zu vermeiden?

- Wählen Sie gemeinsam mit Ihrem zukünftigen Partner eine Rechtsform, die dem wirklich Gewollten entspricht. Hier wäre das – zumindest aus der teilweisen Sicht von Dr. M. – vielleicht eher das Angestelltenverhältnis gewesen. Bevor Sie einen Vertrag in Auftrag geben, lassen Sie sich erst einmal ausführlich über die verschiedenen möglichen Rechtsformen der Zusammenarbeit und deren praktische Konsequenzen rechtlich beraten.
- Wählen Sie sich grundsätzlich im Rahmen Ihres

Existenzgründungsvorhabens einen unabhängigen Berater Ihres Vertrauens, der Ihnen in allen Fragen, auch den betriebswirtschaftlichen, helfen kann. Außerdem sollte der Berater über so viel Erfahrungen und Menschenkenntnis verfügen, dass er einschätzen kann, ob zwei Partner zueinander passen. Der Berater kann als neutrale Person seine Perspektive äußerst hilfreich einbringen und sieht die Dinge mit anderen Augen als die Betroffenen und kann damit viele potenzielle Konflikte im Vorfeld erspüren und ggf. ansprechen.

- Holen Sie sich gemeinsam rechtliche Beratung bei der Vertragsgestaltung. Beachten Sie, dass die Sie beratenden Anwälte genügend Erfahrung in dem geforderten Thema haben sollten.
- Oft hat jede Partei ihren eigenen Anwalt. Einigen Sie sich im Vorfeld, welcher Ihrer beiden Rechtsanwälte letztlich den Vertragsentwurf vorlegt und besprechen Sie auch, wie die Kosten für die Vertragsgestaltung unter den Partnern aufgeteilt werden. Kalkulieren Sie ausreichend Kosten für rechtliche Beratung bei der Vertragsgestaltung ein. Ein Entwurf für einen Vertrag sowie ausführliche Beratungen hierzu können durchaus Kosten in der Größenordnung von 5.000 € erreichen. Die Kosten sind im Streitfall in der Regel sehr viel höher.
- Denken Sie immer daran: Vertragsverhandlungen sind nicht in wenigen Tagen zu erledigen. Lassen Sie sich daher Zeit und niemals dazu drängen, einen Vertrag möglichst noch „diese Woche“ oder „so schnell wie möglich“ zu unterschreiben. Ihre Unterschrift ist eine freie Willenserklärung und kann und sollte nicht durch Außenumstände erzwungen werden.
- Lesen Sie Ihren Vertrag gründlich und lassen Sie sich vom Anwalt Punkte, die Sie nicht verstehen, erklären. Wirken Sie aktiv an der Gestaltung des Vertrages mit.
- Scheuen Sie sich nicht, im Vertrag ausführlich diejenigen Punkte zu regeln, die im Falle einer Auseinandersetzung oder Trennung greifen sollen. Sie sollten alles Erdenkliche regeln, solange Sie sich gut verstehen. Hinterher wird das schwierig. <<<

➤ VITA Prof. Dr. Thomas Sander

Professor für „Management ambulanter Versorgungsstrukturen“ an der Medizinischen Hochschule Hannover. Existenzgründungsworkshops für Studierende der Zahnmedizin. Der Autor ist in der Praxis als Unternehmensberater tätig und erarbeitet Lösungen für Zahnarztpraxen.

Themenschwerpunkte:

Unternehmensberatung, Existenzgründung, Krisenmanagement, Marketing, Qualitätsmanagement

GROSSER EHRENUMZUG NACH KNAPP 40 DIENSTJAHREN

Text: Bernhard Kirsten, Fotos: Dr. Nicole Willing



>>> Bereits seit mehreren Semestern studiert cand. med. dent. Bernhard Kirsten am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (ZZMK) in Jena. Er ist dort Erster Vorsitzender des Fachschaftsrates Zahnmedizin. Heute berichtet Herr Kirsten von einem akademischen Ereignis, über das in der vorliegenden Form nur selten berichtet wird. Es handelt sich um einen Ehrenumzug, der vom Fachschaftsrat Zahnmedizin für Herrn Prof. Dr. Eike Glockmann nebst Ehefrau organisiert wurde. Damit wollte man beiden für ihre herausragenden pädagogischen Fähigkeiten danken und für ihre intensiven Bemühungen, die Qualität der zahnmedizinischen Lehre auf höchstem Niveau zu vermitteln. Prof. Glockmann ist Direktor der Poliklinik für Konservierende Zahnheilkunde und für knapp 40 Jahre studentischer Ausbildung verantwortlich. Seine Frau arbeitet als Oberärztin in derselben Abteilung. Die geschilderten Ereignisse fanden am 17.07.2008 statt.

Einer der beliebtesten Hochschullehrer am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (ZZMK) am Universitätsklinikum der Friedrich-Schiller-Universität Jena wurde jetzt auch vom Zahn der Zeit „angeknabbert“. Der von der Studentenschaft hochverehrte Herr Professor Dr. Eike Glockmann musste seinem Lebensalter Tribut zollen und zieht sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück, zusammen mit seiner Ehefrau, die als Oberärztin in der gleichen Abteilung tätig war. Im Rahmen seiner letzten Vorlesung vor den Studenten wurde er jetzt durch mehrere Ehrenbekun-

dungen und Darbietungen vollständig überrascht. In dem zum Bersten gefüllten Hörsaal, indem von den Studenten ein Büfett aufgebaut worden war, hielt zunächst der Geschäftsführende Direktor (GD) des ZZMK, Herr Professor Dr. Harald Küpper, die Laudatio. In dieser wies er darauf hin, dass sich Prof. Glockmann über Jahrzehnte hinweg äußerst positiv in der studentischen Lehre engagiert und durch seinen unermüdlichen Arbeitseinsatz bei den Studierenden einen großen Sympathiebonus erlangt habe.

Auch durch Prof. Glockmanns unermüdliches Wirken konnte das ZZMK Jena im letzten Bewertungszeitraum beim CHE-Ranking von allen 31 zahnmedizinischen Ausbildungsstätten in Deutschland den ersten Platz belegen. Dieses sei neben dem pädagogischen Wirken der anderen Direktoren der ZZMK zu einem guten Teil auf die Tätigkeit von Prof. Glockmann zurückzuführen. Prof. Küpper wies gleichfalls darauf hin, dass jeder Mann allerdings nur so stark sei, wie die Frau, die ihm zur Seite stehe, und er lobte im gleichen Atemzug die Tätigkeiten von Frau OÄ Dr. Ingrid Glockmann. Um ihm den Ruhestand zu versüßen, wurde Prof. Glockmann vom GD anschließend zum Ehrenhistoriker des ZZMK ernannt und mit einem entsprechenden Orden ausgezeichnet. Prof. Küpper betonte, dass Prof. Glockmann gut über die Historie berichten könne, da er bereits jahrelang im Amt gewesen sei, als es noch zwei unterschiedliche deutsche Staatssysteme gegeben habe, und er somit als einer der Zeitzeugen des Wandels dazu prädestiniert sei.



Der Geehrte nahm diese Auszeichnung gerne an und stellte fest, dass es ihm tatsächlich große Freude bereiten würde, über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges aus seiner Perspektive zu berichten. Anschließend beschrieb er die einzelnen Schritte seines Lebensweges, wobei zwei Höhepunkte herauszuheben waren. Von 2001 bis 2006 war er Geschäftsführender Direktor des ZZMK und seit 2005 stellvertretender Studiendekan der Medizinischen Fakultät. Eine Tätigkeit, die ganz seinen Interessen entsprach, da er in dieser Funktion wiederum für die Studentenschaft in Jena Gutes bewirken konnte. Er führte dabei aus, dass man – trotz aller Unkenrufe – die Vereinigung der beiden deutschen Staaten zu einem gesamtdeutschen System doch als sehr günstige Fügung zu bewerten habe. Im nächsten Teil der Veranstaltung zeigte er in diesem Zusammenhang „aerodontologische Bilder“ Gesamt-Deutschlands, das heißt, Bilder aus der Vogelperspektive, die diesen Vereinigungsprozess nochmals visualisieren sollten. Im Anschluss daran hatten sowohl das Team seiner eigenen Poliklinik als auch die Studentenschar für sehr witzig-spritzige Beiträge in Form von Gesangsdarbietungen gesorgt. Darin wurden immer wieder Prof. Glockmanns große Fähigkeiten in der Lehre und seine Menschlichkeit betont und teilweise auch die Frage gestellt, wie es denn nun in Zukunft weitergehen

werde. Das zahnmedizinische Urgestein hatte allen Stürmen der Zeit getrotzt, und für einen adäquaten Nachfolger wird lange gesucht werden müssen!

Im Folgenden kam es nun zu einem ganz besonderen Highlight der Veranstaltung. Die Studenten waren darin übereingekommen, eine Kutschfahrt zu organisieren, sodass 115 Jahre nach der Gründung des Zahnmedizinischen Instituts in Jena durch Adolf Witzel ein Zweispänner vor die Behandlungsräume fuhr, in dem das Ehepaar Glockmann Platz nehmen konnte. Dieser Teil der Veranstaltung war exzellent von den Studenten organisiert und schien sogar mit Petrus koordiniert worden zu sein. Nachdem es in der Nacht zuvor und am Vormittag zu intensiven Regenfällen gekommen war, riss in dem Moment der Kutschfahrt der Himmel auf, und alle Anwesenden konnten bei schönstem Sonnenschein an dem Ehrenumzug teilnehmen, der von der alten Zahnklinik in der Bachstraße bis hin zur neuen Zahnklinik – An der alten Post 4 – führte. Alles in allem eine höchst gelungene Abschlussveranstaltung, die die Studenten in Jena bis dato in diesem Umfang einem Ordinarius selten haben zukommen lassen. Da sage noch einer, wir Studenten würden uns nicht auch positiv betätigen, wenn wir erkennen, dass man sich um unsere Ausbildung und deren Qualität intensiv bemüht! <<<



STUDIERTEN IN HALLE AN DER SAALE,

einfach nur schön!



>>> Als nach der Bewerbung für das Studium der Zahnmedizin von der ZVS der Bescheid „Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“ kam, haben wohl viele von uns gedacht: „Oje, wo liegt das denn?“ Selbst wenn man wusste, wo diese Stadt auf der Landkarte anzutreffen ist, dachte man: „Mist, wieso ist es nicht Uni XY geworden?“ Nach dem Verdauen der Zulassungsnachricht kam der nächste Schock – die erste Anreise nach Halle an der Saale. Kommt man nämlich mit dem Auto, so fällt der erste Blick meistens auf triste Plattenbauten oder noch sanierungsbedürftige Altbauten. Besichtigt man aber dann im Anschluss das Zentrum von Halle, so findet man wunderschöne Plätze, wie die Peißnitz (eine riesige Grün- und Sportanlage mitten in der Stadt), und natürlich auch die vielen kleinen Seitenstraßen, die durch ihre zahlreichen Cafés und Bars ihren eigenen Charme versprühen. Ein weiteres großes Plus für Studenten in Halle ist, dass die Mietpreise hier wirklich erschwinglich sind. Außerdem sind alle wichtigen Orte gut zu Fuß oder mit der Straßenbahn erreichbar. Nicht zu vergessen, es werden keine Studiengebühren verlangt. Schon bei der Immatrikulation stellt man fest, dass man hier gut aufgehoben ist. Noch bevor das erste Semester richtig beginnt, bekommen unsere „Kleinen“ eine Informationsveranstaltung von der Interessenvertretung Zahnmedizin (ähnelt einer Fachschaft). Da wird zum Beispiel das Erstsemester-Infoheft ausgeteilt, welches Buchtipps, Stadtplan, Wissenswertes über Professoren und Assistenten und natürlich auch die besten Feiernmöglichkeiten enthält. Schnell wird klar, dass das Studium hier in einer eher familiären Atmosphäre stattfindet. Schließlich gibt es pro Semester nur rund 40 Studenten und die Immatrikulation findet nur im Wintersemester statt. (Sollte etwa der erste negative Eindruck durch das Herbstwetter erklärbar sein?) Seine Kommilitonen und Assistenten, die die gesamte Vorklinik begleiten, lernt man bei dem gemeinsamen, fast täglichen TPK-Kurs kennen. Der

modern ausgerüstete TPK-Kursraum wird von den Studenten so bald nicht verlassen, denn auch die ersten beiden Phantom-Kurse finden an diesem Ort statt. Aus diesem Grund wird er von den Studenten und Assistenten sehr gepflegt und gehegt. Man weiß alles halt erst richtig zu schätzen, wenn man es auch selbst in Ordnung hält. Die ersten 1,5 Jahre gehen recht schnell ins Land. Ein paar Kommilitonen gehen, weil so manche Prüfung nicht bestanden wurde, neue kommen und viele bleiben.

Nach dem Physikum veranstaltet das sechste Semester ein Bergfest. Alle, vom Student bis Professor, sind dazu herzlich eingeladen. Es gibt ein Programm, bei dem sich so manch Schabernack mit den Assistenten (die freiwillig mitmachen!) erlaubt wird. Außerdem wird viel gegessen und getrunken. Die zahlreichen Partys, die von den Studenten organisiert werden, finden alle im wunderschönen Garten der Klinik statt, in dem man sich auch im Sommer in einer kurzen Pause mal trifft.

Weiterhin sollte erwähnt werden, dass in Halle die Patienten (und auch die Winkelstücke) von der Klinik gestellt werden. Fragt man dann selbst noch ein wenig herum, ist hier alles zu schaffen.

Durch den vollgestopften Stundenplan und die vielen gemeinsamen Aktivitäten wird der Zusammenhalt sehr gestärkt. Dieser wird in Halle großgeschrieben und deshalb auch gefördert. Professoren, Assistenten, Oberärzte und die Kommilitonen des eigenen oder der anderen Semester haben immer ein offenes Ohr. Wo geholfen werden kann, wird auch geholfen. Ob die Gemischtumkleide in der Klinik (ja, für Herren und Damen) ebenfalls dem Zusammenhalt dienen soll, ist bisher allerdings noch nicht geklärt. Aber das ist alles eine Sache der Gewöhnung. Und so hat sich doch für fast alle von uns aus dem anfänglichen Schockerlebnis eine richtig gute Beziehung in und zu der Uni und natürlich auch zur Stadt Halle an der Saale entwickelt. Am Ende will man trotz der Eigenheiten hier nicht wirklich weg... <<<



BdZM

BUNDESVERBAND DER ZAHNMEDIZIN- STUDENTEN IN DEUTSCHLAND e.V.

Der Verein vertritt die Interessen aller Zahnmedizinstudenten in Deutschland und ist der Dachverband der Fachschaften für Zahnmedizin.

Vorstand

1. Vorsitzender: ZA Art Timmermeister (Uni Münster)

2. Vorsitzender: cand. med. dent. David Rieforth (Uni Freiburg)

Kassenwart: cand. med. dent. Jan Patrick Kempka (Uni Münster)

Schriftführerin: cand. med. dent. Franziska Riso (Uni Hamburg)

Referent für Fachschaftenkommunikation: cand. med. dent. Markus Zaruba

Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit/Alumni-Beauftragter: ZA Jan-Philipp Schmidt

Ziele

- ▶ Aufbau und Förderung demokratischer Grundstrukturen an deutschen Universitäten
- ▶ Austausch fachspezifischer Informationen
- ▶ Verbesserung und Angleichung der Studiensituation an den einzelnen Universitäten
- ▶ Entwicklung und Qualifizierung der studentischen Fachschaftsarbeit
- ▶ Förderung bundeseinheitlicher Studentenbetreuung durch Beratung und Weiterbildung der Studentenvertreter (Workshops etc.)
- ▶ Mitwirkung an der Neugestaltung der Zahnärztlichen Approbationsordnung
- ▶ Förderung der Zusammenarbeit mit standespolitischen Organisationen
- ▶ Mitwirkung in gesundheitspolitischen Belangen
- ▶ Stärkung der öffentlichen Präsenz und Wirksamkeit
- ▶ Aufbau von Kommunikationsstrukturen
- ▶ Zusammenarbeit mit Repräsentanten aus Industrie und Handel

➤ KONTAKT

Bundesverband der
Zahnmedizinstudenten in
Deutschland (BdZM) e.V.
Geschäftsstelle Berlin
z. Hd. Frau Susanne Lichtner
Chausseestraße 14
10115 Berlin
Tel.: 01 72/1 51 71 17
mail@bdzm.de
www.bdzm.de

Spenden-Konto
Kto.-Nr.: 0210955
Deutsche Bank Münster
BLZ: 400 700 80

zahniRedaktion

Jan-Philipp Schmidt · Tel.: 01 70/3 46 22 26 · E-Mail: presse@bdzm.de

Susann Luthardt · Tel.: 03 41/4 84 74-1 12 · E-Mail: s.luthardt@oemus-media.de

Der Verein ist eingetragen im Vereinsregister
beim Amtsgericht Hamburg VR 15133.



Den ausgefüllten Mitgliedsantrag im Fensterumschlag an:

BdZM e.V.
z. Hd. Susanne Lichtner
Chausseestraße 14

10115 Berlin

Bundesverband der
Zahnmedizinstudenten in
Deutschland e.V.

1. Vorsitzender
Art Timmermeister

Geschäftsstelle
Chausseestraße 14
10115 Berlin

Tel.: 0 30/22 32 08 90
Fax: 0 30/22 32 08 91
mail@bdzm.de
www.bdzm.de

MITGLIEDSANTRAG

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im BdZM (Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.).

PERSÖNLICHE DATEN

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

Telefax _____

Mobil _____

E-Mail _____

Geburtsdatum _____

Fachsemester (für Studenten) _____

Unistandort (für Studenten und Assistenten) _____

Kammer/KZV-Bereich (für Zahnärzte) _____

Hiermit erkläre ich mein Einverständnis zur Speicherung meiner persönlichen Daten.

Datum und Unterschrift

Mitgliedschaft für Zahnmedizinstudenten

>> kostenlos

Mitgliedschaft für Assistenten

>> Jahresbeitrag 50,00 €

Mitgliedschaft für Zahnärzte

>> Jahresbeitrag 100,00 €

Mitgliedschaft für sonstige fördernde Mitglieder

>> Jahresbeitrag ab 200,00 €

Ich bin Zahnmedizinstudent oder möchte es werden – meine Mitgliedschaft ist kostenlos

Der Jahresbeitrag wird per nachstehender Einzugsermächtigung beglichen.

Den Jahresbeitrag habe ich überwiesen auf das Spendenkonto des BdZM (Deutsche Bank Münster, Kto.-Nr. 0 210 955, BLZ 400 700 80).

Den Jahresbeitrag habe ich als Scheck beigefügt.

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Jahresbeiträge bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

Konto-Nr. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Kreditinstitut _____

Datum und Unterschrift

BLZ | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Kontoinhaber _____
(wenn nicht wie oben angegeben)

Stempel

DAS LEBEN UND STUDIEREN DES BEN S. TEIL XV



Was bisher geschah:

Endlich schien Ben seine Lethargie überwunden zu haben und wieder auf der Erfolgsspur im Studium zu sein. Als er Andrea traf, verliebten sich die beiden auf den ersten Blick ineinander. Doch obwohl alles nicht besser sein könnte, wird Ben seine Zweifel nicht los.

1 Wann hört der ganze Prüfungsstress endlich auf?

2 Ich darf mich nicht ablenken lassen. Dann mal weiter ... Wer ist das denn jetzt?

3 Hallo Ben, was ist denn los? Ich habe nur wenig Zeit.

4 Hi Andrea, sorry, ich wollte dich nicht stören. Wie läuft die Prüfungsvorbereitung?

Andrea steckt mitten im Lernstress für ihre Prüfungen. Plötzlich klingelt das Telefon.

Ben ist am Apparat. Andrea ist nicht sonderlich begeistert, da Ben nur sehr sporadisch anruft und sie von seinem mangelnden Interesse enttäuscht ist.

5 Nicht besonders erfolgreich.

6 Na ja, dann musst du dich eben noch mehr anstrengen. Das wird schon ...

7 Na vielen Dank auch, solch Floskeln kann ich im Moment echt gut gebrauchen. Ich werde jetzt weiter lernen. Mach's gut!

Das Gespräch zwischen Ben und Andrea verläuft alles andere als gut.



Kurz darauf trifft sich Andrea mit ihrer Freundin Bettina, um sich bei einem Spaziergang etwas zu erholen.



Aufgewühlt erzählt Andrea ihrer Freundin von Bens abweisendem Verhalten.



Bettina versucht sie zu trösten.



Andrea macht sich auf den Weg nach Hause und ist so in Gedanken versunken, dass sie zunächst nicht sieht, wer ihr entgegenkommt.



Im selben Moment entdecken Andrea und Ben ...



... dass sie sich gegenüberstehen.



Ben und Andrea begrüßen sich sehr verkrampft und keiner der beiden ist bereit, sich dem anderen anzunähern.



Wütend stellt Andrea Ben zur Rede ...



... doch der kann darauf gar nicht angemessen reagieren.



Zielsicher manövriert sich Ben mit einem dummen Spruch endgültig ins Aus bei Bettina.



Bens Verstand setzt leider ein paar Sekunden zu spät wieder ein. Beschämt tritt er die Flucht an ...





Aber wieso war sie denn auch so aggressiv mir gegenüber?

25

26



Ich wollte mich doch gar nicht mit ihr streiten.

27



28

Vollkommen durcheinander läuft Ben ziellos durch die Straßen und bemerkt nicht das Auto, das in rasantem Tempo um die Kurve gefahren kommt.

Die verantwortungslose Fahrerin des Ford Fiestas ...



Das Problem muss doch zu lösen sein, ich will Ergebnisse sehen!

29



Aaaahhh

30



31

... telefoniert wild gestikulierend am Steuer und übersieht dabei völlig Ben ...

... Sie kann zwar noch abbremsen, erwischt ihn aber dennoch frontal.

Ben hat Glück im Unglück und kann sich über die Motorhaube hinweg abrollen.



Au!!!

32



Oh Gott, tut das weh!

33

Dabei erwischt er jedoch mit seinem Auge den Seitenspiegel.



Mein Auge tut so weh. Was ist denn nur passiert?

34

Vor Schmerz bleibt Ben am Boden liegen ...



Hat denn die Frau keine Augen im Kopf?

35

... kann sich dann aber doch wieder aufrappeln. Währenddessen begeht die Unfallfahrerin panisch Fahrerflucht.



Christoph, hier ist Ben, hast du zufällig Zeit für mich?

36

In seiner Not ruft Ben seinen besten Freund Christoph an.



Für dich doch immer, ist was passiert? Du klingst so komisch?

37



Das kann man wohl sagen. Mich hat so eine Verrückte angefahren und zu allem Übel ist sie auch noch abgehauen.

38

Ben schildert seinem Freund den Vorfall.



Waas? Wo bist du? Rühr' dich nicht von der Stelle, ich bin gleich da.

39



Während Ben geknickt wartet, beeilt sich Christoph, um möglichst schnell bei seinem Freund zu sein.



Erleichtert begrüßen sich die Freunde.

Es zeigt sich, dass Ben mit einem blauen Auge und kleineren Blessuren davongekommen ist.



Als sich die Jungs über den Unfallhergang unterhalten, stößt Christoph auf des Pudels Kern...



Ben zerfließt in Selbstmitleid. Christoph versucht, den niedergeschlagenen Ben zu trösten.

Ben erkennt endlich, dass es Zeit wird, mutige Entscheidungen zu treffen.

Kommt Bens Einsicht zu spät oder gibt ihm Andrea noch eine zweite Chance? Kann Ben endlich zu seinen Gefühlen stehen und Andrea von seinen ernstesten Absichten überzeugen? Wie es weitergeht, erfahrt ihr in der nächsten dentalfresh 4/2008.

Habt ihr Fragen oder Ideen? Schreibt Ben: bens@oemus-media.de



STUDENTENTAG BEIM DEUTSCHEN ZAHNÄRZTETAG

Stefanie Mayer (Uni Würzburg)

>>> Am 25. Oktober 2008 findet der jährliche Studententag im Rahmen des Deutschen Zahnärztes in Stuttgart statt. Seit 2005 hat sich dieser Studententag mit zunehmendem Erfolg etabliert, letztes Jahr kamen bereits 370 Studierende nach Düsseldorf. Dank des Sponsorings durch die DGZMK haben Studierende zum wissenschaftlichen Hauptprogramm des Gesamtkongresses freien Eintritt, wenn sie DGZMK-Mitglied sind, was für Studierende kostenlos ist. Die Mitgliedschaft kann unmittelbar auf dem Kongress beantragt werden oder bereits im Vorfeld über den Aufnahmeantrag auf der Homepage der DGZMK unter www.dgzmk.de/uploads/4806f15609fc8.pdf



Entsprechend dem Leitthema „Ästhetik und Laser“ gliedert sich der Gesamtkongress in zwei parallel laufende Programme, wobei man je nach persönlicher Interessenlage zwischen diesen beiden Programmen und dem Programm des Studententages hin und her wechseln kann. Neben zahlreichen Vorträgen zu „Ästhetik im Unterricht“, „Problemorientiertes Lernen“ oder „Postgraduale Ausbildung“ werden fünf studentische Workshops angeboten, wie z.B. „Anleitung zur Dissertation“ oder „Zahnärztliche Zukunft – Die Weichen auf Erfolg stellen“. Selbstverständlich kann man sich auch an den Arbeitsgruppen von BdZM, ZAD und zahniRedaktion

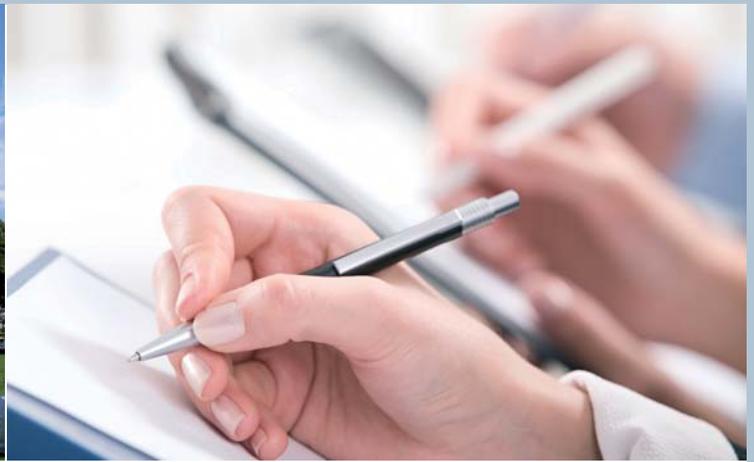
beteiligen. Ebenfalls ein Novum ist die parallel zu Kongress und Studententag jährlich stattfindende Industriemesse FACHDENTAL Südwest, die allerdings kostenpflichtig ist und nicht zu verwechseln mit der freien Dentalschau auf dem Zahnärztes. Die günstigste Gelegenheit für den Besuch der FACHDENTAL ergibt sich am Freitagabend, wo eigens eine längere Öffnungszeit bis 19 Uhr vorgesehen ist. Da sowohl Messe als auch Kongress unter einem Dach der Neuen Messe am Flughafen stattfinden, ist dies auch bequem und schnell machbar. Die Messe FACHDENTAL bietet nicht nur ein Gewinnspiel mit zahlreichen attraktiven Preisen, sondern auch eine Entspannungsoase mit Nacken- und Rückenmassage für die von den zahlreichen Parallelveranstaltungen gestressten Zahnmedizinstudenten. Für die Teilnahme am DZT-Fotowettbewerb kann man als ersten Preis eine Kameraausrüstung im Wert von über 2.000 Euro erringen. Wer den anschließenden freien Sonntag in Stuttgart nutzen möchte, findet unter www.afterwork-stuttgart.de (oder in der nachfolgenden Tabelle) noch einige Tipps. Da sich der BdZM dafür einsetzt, dass die Anreise finanziell unterstützt werden soll, dürfte einer Reise nach Stuttgart nichts mehr im Wege stehen. <<<

SO KOMMT IHR HIN

- Vom Flieger oder den 2 Parkhäusern direkt über der A8 200 m zu Fuß
- Autofahrer benötigen in Stuttgart eine Feinstaubplakette!
- Vom Hauptbahnhof siehe www.dzaet08.de/content/-anreise.html
- Tickets ÖPNV: 1 Tag: 5,60 EUR, 3 Tage: 9,90 EUR, 3 Tage +: 18,00 EUR (StuttCARDplus: fahren+verbilligte Eintritte/Shopping/Gastronomie www.stuttgarttourist.de/downloads/STUTTCARD2008_de.pdf)
- Von der Jugendherberge bis Hbf 500 m zu Fuß oder zur U-Bahn

➤ INFO

Anmeldung unter:
www.dzaet08.de/PDF/anmelden/Anmeldeformular_MA-Tech-Stud.pdf



Donnerstag, 23. 10.2008

18.00 Uhr Eröffnung

PROGRAMM

Freitag, 24. 10.2008

	DZT „Ästhetik“	DZT „Laser“	DZT-Studententag
ab 09.00 Uhr	Grundlagen Ästhetik Visuelle Wahrnehmung Praktikerforum Praktikerforum	Evidenz basiert Parodontaltherapie Laserbleaching Laserbleaching	11.00–13.00 Uhr „Mein Geld, sein Geld, unser Geld: Infopakete rund um Praxis & Finanzen“ Dentista Club/BdZM
ab 12.00 Uhr	12.30–14.00 Uhr Pause ohne Licht keine Farbe Praktikerforum Invisible Beauty 17.00–18.00 Uhr Round Table	12.30–14.00 Uhr Pause CEREC Restauration Implantat-Prothetik Plast.Chirurg./LLLT Gutachterfall	ca. 17.00 Uhr BdZM Arbeitstreffen und Sitzung zahnRedaktion
ab 18.00 Uhr	18.30 Uhr Besichtigung Mercedes-Benz Museum 19.00 Uhr Festabend im Mercedes-Benz Museum		

Samstag, 25.10.2008

	DZT „Ästhetik“	DZT „Laser“	DZT-Studententag
ab 09.00 Uhr	Rote Ästhetik mit Implantaten Ästhetik im Frontsegment Minimalinvasive Lücken- versorgung Front	DGL Praktikerforum	09.00 Uhr Begrüßung (Hoffmann/DD, Grosse/F, Timmermeister/Münster) 09.15 Uhr Ästhetik im Unterricht – Uniumfrage (Mayer/Würzburg, Zaruba/M) 09.40 Uhr Problemorientiertes Lernen; Erfahrng. Lehrende (Viergutz/DD) 10.00 Uhr POL; Erfahrungen d. Studenten (Dimanski/Witten, Bellmann/DD) 10.20 Uhr Problemorientiertes Lernen – Diskussion (Leitung: Blunck/B)
ab 11.00 Uhr	10.30–11.00 Uhr Pause unsichtbare Füllungen im Frontsegment CAD/CAM-Kronen Individualisierung von Veneers	DGL Praktikerforum bis 12.30 Uhr	10.30–11.00 Uhr Pause, danach 11.00–13.00 Uhr je Workshops SWS1–SWS5 SWS1 Zä. Zukunft – Die Weichen auf Erfolg stellen (Bicanski/Münster) SWS2 Ästh. Komposit-Schichttechnik; Front-/Seitenzahn (Boer/Euskirchen) SWS3 Anleitung zur Dissertation (Hannig/Freiburg) SWS4 Moderne Kommunikation: zahnGroups (Rubbert/Düsseldorf) SWS5 PowerPoint-Präsentationen: Anleitung zur Erstellung (Blunck/B)
ab 13.00 Uhr	12.30–13.45 Uhr Pause In-/direkte Restauration Chirurgie – Ästhetik		13.00–14.00 Uhr Mittagspause, Dentalschau 14.00 Uhr Neue AO Wünsche+Zwänge: Diskussion (Weitkamp/Lübbecke, Rammelsberg/HD, Rieforth/Freiburg, Strippel/Mühlheim)
ab 15.00 Uhr	14.45–15.15 Uhr Pause Gesichtschirurgie maximal ästhetische Veränderungen komplexe Reha Disk. Ästhetik – Übertherapie		15.00–15.30 Uhr Pause 15.30 Uhr Interessengruppierungen für Studierende: · BdZM (Rieforth/Freiburg, Mayer/Würzburg) · ZAD/IADS Zahnmed. Austausch (Ermer/Köln) · zahnRedaktion (Lüers/Hamburg)
ab 17.00 Uhr ab 20.00 Uhr	17.30 Uhr Verabschiedung		16.15 Uhr Postgraduale Ausbildg., APW-DGÄZ (Heidemann/F, Bücking/W) 17.00–17.15 Uhr Diskussion, zukünftige Studententage (Leitg. Blunck/B) ab 20 Uhr Studenten-Party in der Buddha Lounge Red Mandarin open end

Sonntag, 26.10.2008

09.00–18.00 Uhr Mercedes-Benz Museum
10.00–18.00 Uhr Staatsgalerie
10.00–24.00 Uhr ChanSongFest
14.00 Uhr oder 19.00 Uhr Musical: „Die Hexen von Oz“
17.00–22.00 Uhr Disco on Ice



DENTI-SUN-EVENT

vom 23. bis 26. August 2008 in Salzburg

Stefanie Lüers & Jan-Philipp Schmidt



»» Sommer, Sonne, Spaß und Teamgeist – unter diesem Motto trafen sich Zahnmedizin-Studierende und Alumnis verschiedener Uni-Standorte vom 23. bis 26. August im Salzburger Land.

Das sogenannte „Denti-Sun-Event 2008“, organisiert vom BdZM in Zusammenarbeit mit W&H und zahnportal.de, hatte zuvor die Moderatoren der zahn-groups und engagierte Kommilitonen mit einem bunten Programm aus sportlichen Aktivitäten und kulturellen Highlights gelockt.

So stand am Samstag als erstes die Besichtigung des Schlosses Hellbrunn mit den berühmten Wasserspielen auf dem Programm. Leider spielte die Sonne nicht ganz mit und so wurden wir nicht nur durch die vielen versteckten Wasserdüsen nass. Aufwärmen konnten wir uns anschließend beim Abendessen im bekannten Restaurant Steinlechener. Hier wurde später auch

noch mit einigen „Düsseldorfern“ im Gepäck das Tanzbein geschwungen.

Am nächsten Morgen ging es weiter nach St. Martin im wunderschönen Lammertal. Hier durften wir bei strahlendem Sonnenschein unsere Kondition zeigen: Durch einen Urwald mit den höchsten Bäumen Österreichs wanderten wir zur „Spiess Alm“. Die Anstrengungen wurden hier mit einer zünftigen Brotzeit und einer Menge Obstler belohnt und wir verweilten mit jeder Menge Gaudi „auf der Hütte'n“. Für das Abendessen mussten wir unsere Fähigkeiten beim Angeln unter Beweis stellen: Es gab selbst gefischte Forellen und aufgrund der unglaublichen Geschicklichkeit der Zahnis musste niemand hungern – frisch vom Grill war der Fisch wirklich extrem lecker! Noch sportlicher ging es früh am nächsten Morgen weiter: Beim Rafting auf der Salzach wurden



wir durch das 17 Grad kalte Wasser ordentlich geweckt und mussten uns durch die reißenden Fluten kämpfen.

Nachmittags gab es noch eine Runde Sightseeing und Kultur in Salzburg. Stefan Rippel von W&H zeigte uns persönlich die schönsten Gebäude und Plätze der Stadt. Natürlich blieb uns auch noch Zeit für Shopping und zum Kaffee trinken.

Am letzten Morgen ging es dann zum Hauptsponsor unseres Ausfluges, ins W&H Dentalwerk in Bürmoos. Hier durften wir im Museum die ersten zahnärztlichen Winkelstücke und andere „antike“ Zahn- Utensilien bewundern und uns anschließend die aktuelle Produktion von W&H ansehen.

An dieser Stelle möchten wir uns noch mal ganz herzlich bei der Firma W&H bedanken, die uns ein erstklassiges Programm ermöglicht hat. Besonderer Dank hierbei gilt Stefan Rippel und Alexander Trappl, die uns vor Ort betreut haben und immer zur Stelle waren, um uns einige wirklich unvergessliche Tage zu bereiten.

Wenn auch ihr Lust auf ein paar Tage mit W&H in Salzburg habt, dann schaut doch mal auf

www.whdentalcampus.com

Wer weiß: Vielleicht gewinnt ihr beim aktuellen Autorenwettbewerb sogar ein Wochenende zu zweit in Salzburg? Die besten drei sind dabei und eure Texte werden zudem hier in der dentalfresh veröffentlicht.





EDSA-MEETING ZAGREB, KROATIEN

Stefanie Mayer (Uni Würzburg)



»» Im Flugzeug nach Zagreb liefen bereits Wetten, ob überhaupt und wie unser Abholdienst am Flughafen organisiert war. So staunten wir nicht schlecht, als wir von zwei jungen Herren mit schickem EDSA-Schild in Empfang genommen wurden und den Transfer in unser City-Hotel genießen durften, das nur wenige Gehminuten von der ebenfalls in der Fußgängerzone befindlichen Zahnklinik entfernt war.

Wir waren auf dem Weg zum Meeting der European Dental Students Association, kurz EDSA, welche zweimal jährlich tagt. Hier kommen Studierende aus ganz Europa zusammen und stellen Projekte und Erfahrungsberichte aus ihren Ländern in Hinblick auf das Zahnmedizinstudium vor.

Das 42. Meeting des 1988 gegründeten Verbandes fand nun in der Hauptstadt Kroatiens statt und so trafen wir vom 30. August bis zum 3. September 2008 auf über 100 andere Studierende aus über 25 Ländern. Große Resonanz genießt dieser Verband auch durch die Zusammenarbeit mit dem ADEE (Association for Dental Education in Europe), dessen Meeting sich traditionell an das des EDSA nahtlos anschließt.

Nach der Eröffnung des Kongresses durch die EDSA-Präsidentin Lena Hosseinzadeh standen PowerPoint-Präsentationen diverser Länder wie Großbritannien auf der Tagesordnung. Weiterhin wurden beispielhafte Länderprojekte vorgestellt, welche als Denkstoß für andere Länder dienen sollen, wie z.B. das Kindergartenprojekt in Kroatien. Hier besuchen engagierte Zahnmedizinstudenten Kindergärten und

motivieren die Kinder zum Zähneputzen. Im weiteren Tagesverlauf stellte sich der EDSA-Vorstand vor und berichtete über die letzten Aktionen.

Abends hieß es „Dresscode formal“ für eines der Top Ten Restaurants von ganz Kroatien, wo sich auch einige Professoren dazugesellten. Nach einem hervorragenden 5-Gänge-Menü ging es zum Abtanzen in einen Club.

Der zweite Arbeitstag begann mit einem Vortrag des Hauptsponsors Colgate. Anschließend folgten u.a. Workshops zu den Themen Projekte, Partnership und Magazin. Im Anschluss war eine Stadtführung durch Zagreb angesetzt und eine letzte Erfrischung bzw. in manchen Fällen ein letztes Schlafnachholen vor dem traditionellen Abend. Hierzu fuhren wir nach Samobor, einer Nachbarstadt von Zagreb. Auf dem Programm standen die Besichtigung der Herstellung von Wein sowie die traditionelle Herstellung von glasierten und verzierten essbaren Herzen. Das opulente Abendessen wurde durch kroatische Musik mit Live-Chor untermalt.

Am dritten Arbeitstag wurde u.a. der neue Vorstand gewählt: Präsidentin Emiliya Taneva aus Bulgarien, Vizepräsident Vedran Santak aus Kroatien und Generalsekretärin Irina-Florentina Dragan aus Rumänien. Auf dem Rückflug wurde – immer noch auf englisch – schon mal spekuliert, was sich der neue Vorstand für die nächsten Meetings im April 2009 in Ljubljana/Slowenien und im August 2009 in Helsinki/Finnland so alles einfallen lässt, angefangen von der Abholung am Flughafen. <<<



PREMIERE

DES DGZ-STUDENTENTAGES 2008 IN WÜRZBURG

Stefanie Mayer (Uni Würzburg)

>>> Nachdem sich der jährliche Studententag im Rahmen des Deutschen Zahnärztetages unter Regie der DGZMK seit 2005 mit zunehmendem Erfolg etabliert hat, gibt es 2008 das Novum gleich zweier Studententage. Während im Oktober 2008 in Stuttgart wieder der traditionelle Studententag auf dem Deutschen Zahnärztetag stattfinden wird, fand bereits am 7. Juni 2008 erstmalig ein Studententag einer einzelnen Fachgesellschaft anlässlich der Jahrestagung der DGZ Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung e.V. in Würzburg statt. Dies ist naturgemäß eine etwas kleinere Veranstaltung als der allgemeine DZT-Studententag, dennoch sind etwa 180 Zahnärzte zur Premiere schon ein schöner Erfolg, zumal im Vorfeld nur mit 100 gerechnet wurde. Dies ist auch der intensi-

ven Werbetätigkeit seitens der DGZ in Form von Postern und einiger Fachschaften zu verdanken, von denen einige wie Aachen, Frankfurt, Hamburg und Würzburg sogar entsprechende Hinweise auf ihre Homepage gesetzt hatten. Einige Professoren



hatten auch in ihren Vorlesungen kräftig die Werbetrommel gerührt. Ein dickes Lob gebührt an dieser Stelle der Frankfurter Delegation, die mit mehreren Referenten und Teilnehmern vertreten waren. Der Studententag fand im zwischen Main und Zahnklinik liegenden Congress Centrum statt. Im Vorsymposium stellten Prof. Dr. Klaiber und Priv.-Doz. Dr. Hoffmann „Das Würzburger Konzept“ der direkten Kompositrestauration vor. Die Innovation dieser minimalinvasiven Therapie stellt eine sehr substanzschonende Restaurationstechnik dar. Im wissenschaftlichen Hauptprogramm waren insbesondere die Arbeitskurse von Interesse. Zwei junge Assistentinnen bekamen den DGZ-Preis überreicht.

Zu Beginn des Studententages ging Prof. Staehle der Frage „Warum ist die DGZ für mich interessant?“ nach. Des Weiteren wurde geklärt, wozu „Eliteuniversität“, „Kommunikationstraining“, „Hypnose“ oder „Evidenzbasierte Zahnmedizin in der Praxis“ gut sei. Besonders interessant erschienen die Themen „Promovieren, wozu?“ und „Unterschiedliche Finanzierungsmodelle“. Wie auf allen Studententagen fand das Thema Ausland guten Zuspruch. Neben Famulaturberichten wurde besonders über die Zahnmedizin in Asien berichtet. Die Organisation wurde von den Studierenden für gut befunden, auch wenn es manchmal schwierig war, sich zwischen den Parallelveranstaltungen zu orientieren. Unterkunft im Jugendhostel



2. DGZ-Studententag 2009

Bereits am 16. Mai 2009 wird der 2. DGZ-Studententag im Rahmen der DGZ-Jahrestagung in Hannover stattfinden (www.dgz-online.de/dgz_flyer_2009.pdf). Eine kleine Änderung gegenüber der letzten Tagung in Würzburg wird es allerdings insofern geben, dass für Studierende die Teilnahme nur noch dann gebührenfrei ist, wenn sie DGZ-Mitglied sind. Anträge für die kostenfreie Mitgliedschaft können von der DGZ-Homepage heruntergeladen werden:

Babelfish und Verpflegung kamen bei den Teilnehmern gut an. So konnte man mittags die „Mensa des Jahres 2007“ testen und abends sich am organisierten Büfett stärken. Auch die abendliche Party auf dem Würzburger Partyschiff war gut besucht und so kam „Das Boot“ ordentlich ins Schwanken. Nach einer kurzen Nacht ließ man es dann am freien Sonntag ruhig ausklingen. Mancher bestieg den Marienberg und besichtigte die Festung, andere begnügten sich damit, das Ganze beschaulich aus dem Liegestuhl am Stadtstrand zu betrachten. So mancher Besucher kam zu der Erkenntnis, dass Würzburg eine tolle Stadt zum Studieren wäre. Überhaupt sind Studententage die Gelegenheit, neue Unis samt Stadt und Professoren kennenzulernen, insbesondere wenn man vor dem Schritt in die Assistentenstelle steht. Diese Gelegenheit gibt es bald wieder, nämlich beim:



[line.de/chapters/kontakt/dgz_aufnahmeantrag_student.pdf](http://www.dgz-online.de/chapters/kontakt/dgz_aufnahmeantrag_student.pdf). Dafür erhält man dann auch freien Zugang zum Gesamtkongress, dessen Leitthema „Basisversorgung vs. Luxusversorgung“ für den fast fertigen Zahnmedizinstudenten wertvolle Informationen vor dem Einstieg ins Berufsleben verspricht. So wird es in Vorträgen unter anderem um „Kosmetische Zahnmedizin – mehr als Marketing?“ gehen oder die Frage geklärt werden: „Ist eine akzeptable endodontische Behandlung in der Praxis möglich?“ Alternativ lassen sich Workshops wie „Vollkeramische Restaurationen – Materialwahl und klinische Verarbeitung“ absolvieren. Insgesamt also eine sehr interessante Veranstaltung. Wenn sie dann noch ein ähnliches Ambiente bietet wie in Würzburg und mit der üblichen Studentenparty endet, sollte das Datum gleich mal im Terminkalender vorgemerkt werden. <<<



IADS 2008 – INTERKULTURELLER AUSTAUSCH IN DER SONNE ÄGYPTENS

David Rieforth

Unser Kontinent ist groß. Größer als es auf den ersten Blick erscheint. Und er ist alt. Sehr alt. Die Menschen haben ihn viele Jahrtausende geprägt, kultiviert und auch wieder zerstört. Europas Geschichte und Landschaften können sich sehen lassen und es ist immer wieder erstaunlich, wie verschieden Klima, Umwelt und Kultur nur wenige Stunden im Flugzeug von zu Hause sind.

>>> Salam alaykom, herzlich willkommen im Land der Pyramiden und Pharaonen! Diesen Sommer war es wieder soweit: das 55. Annual Meeting der International Association of Dental Student's fand zum dritten Mal in der Geschichte des IADS in Ägypten statt. Neben ca. 150 Studenten aus 22 Ländern machten auch wir uns auf den Weg in den Norden Afrikas. Herzlich empfangen wurden wir von den Organisatoren des Kongresses in Kairo, der Hauptstadt Ägyptens. Mit ihren ca. 22 Millionen Einwohnern ist sie eine der größten Städte des Kontinents und die größte Stadt der arabischen Welt.

Angekommen im Durcheinander dieser Großstadt, schien es keine Regeln zu geben. Unsere erste Lektion, die wir lernen sollten, war, dass die Hupe der wohl wichtigste Bestandteil eines ägyptischen Autos ist. Vorfahrt hat derjenige mit der lautesten! Dieser Umstand machte es uns als Europäer zu Anfang fast unmöglich, eine Straße, die meist auch noch vierspurig war, zu Fuß zu überqueren. Dennoch ließen wir uns davon nicht abhalten und begannen auf den Spuren der Geschichte des alten Ägyptens die Stadt zu erkunden. Alles fing mit dem Ägyptischen Museum an, in dem wir Kunstschätze aus der pharaonischen Epoche, Mumien und Ausstellungsstücke der griechisch-römischen Zeit bewundern konnten. Höhepunkte waren der Mumienaal sowie die Grabbeigaben Tut-ench-Amuns. Der Innensarg bestehend aus 225 Kilogramm massivem Gold und die Totenmaske des jungen Pharaos werden uns einzigartig in Erinnerung bleiben. Weiter ging es mit einer Schifffahrt auf dem Nil, der bedeutendsten Süßwasserquelle des Landes, sowie der Besichtigung der Pyramiden und der Sphinx von Gizeh, die im Programm des Pre-Congresses natürlich nicht fehlen durften. Die Pyramiden sind das letzte erhalten gebliebene Weltwunder der Antike. In ihrer Funktion dienten sie vor etwa 4.500 Jahren als Grabstätte dreier Pharaonen. Die Sphinx, deren Funktion ungeklärt bleibt, wurde beim Bau der Pyramiden aus einem Kalkstein gefertigt, der ursprünglich für die Cheops-Pyramide gedacht, den Bauherren aber qualitativ nicht hochwertig genug war. Die Besichtigung, zu der wir uns auf dem Rücken eines Kamels befanden, welches zusammengebunden mit zehn weiteren von einem fünfjährigen Kind geführt wurde, war für uns ein besonders aufregendes





*„Nothing is to small to know,
or to big to attempt. –
Nichts ist zu klein, um es
kennenzulernen, oder zu groß,
um es zu versuchen.“*

des Erlebnis. Auch das Gefühl, einmal im Leben in der Cheops-Pyramide gewesen zu sein, wird wohl den meisten eine unvergessliche Erfahrung bleiben. Nach all diesen Eindrücken, einigen lustigen Abenden, der ein oder anderen Wasserpfeife und den ersten sich entwickelnden Freundschaften, machten wir uns auf den Weg nach Sharm el Sheik, wo der eigentliche Kongress stattfinden sollte. Eröffnet wurde dieser mit einer feierlichen Zeremonie am Pool des Hotels, die sich zu späterer Stunde in eine feuchtfröhliche Party entwickelte.



Obwohl das Rote Meer mit seiner wunderschönen Unterwasserwelt und einem Strand zum Relaxen allmorgendlich auf uns wartete, fanden doch viele den Weg in die General Assemblys, das Scientific Programme, die Hands-on-Workshops und zum Lecture Contest. In den General Assemblys wurden die Ereignisse des letzten Jahres besprochen, wobei es hauptsächlich um Themen wie die Organisation von Auslandsaustauschen, Kooperationen mit anderen Organisationen und die Verwaltung der IADS-Mit-

gliedsstaaten ging. Die 20 derzeitigen Mitglieds-länder waren aufgefordert, einen neuen Vorstand, bestehend aus sechs Personen zu wählen und ihn für die Legislaturperiode von einem Jahr zu berufen. Mit Anerkennung für ihre gewissenhaft ausgeübten Ämter wurden Michael Ermer (Uni Köln) und Juliane Gnoth (Zahnärztin in Berlin) aus ihren Positionen als General Secretary und President verabschiedet.

Neben den durch den IADS organisierten Studentenaustausch trägt vor allem der jährliche Kongress zu einem Austausch zwischen den verschiedenen Nationalitäten, Religionen und Bräuchen der teilnehmenden Länder bei. Dabei ist es nicht nur die Zahnmedizin, die uns alle verbindet. Erstaunlicherweise sind wir uns alle ähnlicher als man denkt. Am Ende des Tages sind es doch die gleichen Fragen, die uns beschäftigen, egal wo auf der Welt wir leben.

Abgerundet wurde unser Aufenthalt in Ägypten durch einen zweitägigen Post-Congress in der Hafenstadt Alexandria. Dort bekamen wir noch einmal mehr die Chance, authentisches ägyptisches Leben kennenzulernen. Grund dafür ist, dass Alexandria eine der wenigen Städte ist, die nur sehr wenig durch den internationalen Tourismus beeinflusst wird. Teil dieser zwei Tage war ein organisierter „medical field trip“, in dem wir die örtliche Bevölkerung behandelten und über die gängigen Mundhygienemaßnahmen aufklärten. Diese Möglichkeit, mit seinen eigenen erlernten Fähigkeiten auch in anderen Ländern weiterhelfen zu können, gibt einem neue Kraft und Perspektive auf dem Weg des eigenen Studiums. Während der Zeit in Ägypten hatten wir die Möglichkeit, alte Freundschaften zu erneuern und neue Freunde fürs Leben zu finden.

IADS – das ist der Gedanke, Zahnmedizinstudenten aus aller Welt miteinander zu verbinden und ihnen zu ermöglichen, Wissen und Erfahrungen auszutauschen. Das nächste Mid Year Meeting wird in Kooperation mit der EDSA (European Dental Students Association) vom 22. bis 28. März 2009 in Ljubljana, Slowenien, stattfinden. Dann heißt es wieder: „Nothing is to small to know, or to big to attempt. – Nichts ist zu klein, um es kennenzulernen, oder zu groß, um es zu versuchen.“ <<<

ROM – DIE WIEGE DES IMPERIUMS

Susann Lochthofen

Was versteht man unter einer ewigen Stadt? Reicht es seit Langem zu bestehen und noch heute ein von Menschen bewohnter Ort zu sein? Wie muss die Geschichte einer Stadt verlaufen sein, um dauerhaft zu gelten? Welcher Ruhm und welche Katastrophen gehören in die Analen, um zu Ewigkeit zu gelangen?



»» Rom ist ewig – weil Rom nicht nur alle Merkmale einer großen Vergangenheit hat, sondern weil es bis in unsere Zeit davon auch immer noch viel zu sehen gibt. Dort direkt im Herzen Italiens steht das Altertum neben der Neuzeit und lässt menschliche Geschichte sichtbar aufleben.

Kaum eine der vergangenen Kulturen hat es so weit gebracht wie das Römische Reich. Die römische Gesellschaft war bereits so hoch entwickelt, dass es bis heute rätselhaft ist, weshalb diese Zivilisation unterging und sich Europa darauf ins düstere Mittelalter begab. Rom besaß nicht einfach nur ein ausgeprägtes und fortschrittliches politisches System. In Rom wurde die Demokratie geboren. Erstmals war es nicht nur eine Herrscherperson, die über die Geschicke des Volkes bestimmte, sondern ein gewählter Senat, in dem die Bürger der Stadt mitentscheiden konnten. Das war revolutionär und wenn man bedenkt, dass es fast 2.000 Jahre gebraucht hat, um die Menschheit in einigen wenigen Teilen der Welt wieder dorthin zu bringen, dann wird klar wie einzigartig das damalige System gewesen ist.

Daneben ist es aber auch die Technologie, die in der Blütezeit des römischen Imperiums entwickelt wurde, die bis heute ein beeindruckendes Zeugnis jener Zeit ablegt. So gab es in der Stadt nicht nur ein ausgeprägtes Wasserleitungssystem, das sogar als Fußbodenheizung diente, sondern auch modernste Toi-

lettenanlagen sowie ein perfekt ausgebautes Straßennetz.

Was einem jedoch unweigerlich einfällt und vor Ort auch heutzutage noch überall erstaunen lässt, ist die römische Kultur. Bauwerke wie das Kolosseum, in dem die berühmten Gladiatorenkämpfe stattfanden, oder der Circus Maximus, eine Arena, in der Wagenrennen veranstaltet wurden, zeugen von dem beständigen Streben der römischen Gesellschaft, neben den täglichen Dingen des Lebens, auch der Freizeitgestaltung und den sonstigen Vergnügungen einen hohen Stellenwert einzuräumen. Nur eine hoch entwickelte Kultur, in der die grundlegenden Bedürfnisse wie Essen und Unterkunft geregelt waren, konnte ihre Kraft solchen Angelegenheiten in solcher Pracht widmen.

Aber was sind eigentlich Ursprünge der Stadt? Eine Sage erzählt, dass Äneas, Sohn der Venus und des Sterblichen Anchises, auf der Flucht aus Troja an die Tibermündung kam. Er heiratete die Tochter des Königs Latinus, Lavinia. Sein Sohn Ascanius gründete später die Stadt Alba Longa. Aus der Verbindung der Vestalin Rhea Silvia, Tochter eines seiner Nachfahren, mit dem Gott Mars gingen die Zwillinge Romulus und Remus hervor, die von ihrem Großonkel in den Tiber geworfen worden. Sie ertranken jedoch nicht, sondern wurden am Fuß des Palatin angeschwemmt, von einer Wölfin ernährt und von Schäfern großgezogen.

Romulus und Remus gründeten schließlich am 21. April 753 v. Chr. die Stadt Rom. In einer weiteren Sage heißt es dann, dass Romulus mit einer Furche die heiligen Grenzen der Stadt bestimmte und seinen Bruder Remus tötete, weil dieser sie überschritten hatte. Von diesem Zeitpunkt an war das Aufstreben Roms nicht mehr zu stoppen. Die Kontrolle über den Mittelmeerraum gewannen die Römer innerhalb von 200 Jahren und ihre weiteren Eroberungen bis weit nach Norden, Süden und Osten waren nur noch eine Frage der Zeit. Mit der Ausbreitung des Imperiums kamen Sklaven und Beutegüter in die Stadt, worauf sich der zunehmende Reichtum und Wohlstand der Bürger begründete. Diese über 2.000 Jahre alte Geschichte findet sich an manchen Stellen fast vollkommen unverfälscht auch im heutigen Rom wieder. Es wäre wohl ein gänzlich unmögliches Unterfangen hier auf jedes sehenswerte Gebäude, Denkmal oder Kunstwerk, das sich in der Stadt findet, einzugehen. Um Rom zu entdecken, sollte man sich Zeit nehmen und möglichst viel zu Fuß erkunden. Ein Großteil der historischen Altstadt lässt sich auf diese Weise entdecken. Neben den weltbekannten Sehenswürdigkeiten wie dem Kolosseum, dem Petersdom in der Vatikanstadt oder dem Trevi-Brunnen sollte man unbedingt auch die herrlich angelegten Parks wie im Areal der Villa Borghese und natürlich auch das eine oder andere Museum, in dem die Schätze der Vergangenheit ausgestellt sind, besuchen. Ebenso lohnt es sich einen Blick auf das Forum Romanum gleich in der Nachbarschaft des Kolosseums zu werfen. Dort finden sich die, teils gut erhaltenen, Überreste des einstigen Zentrums der römischen Republik. Hier befand sich in der republikanischen Zeit der politische, administrative und religiöse Mittelpunkt Roms und von dort aus entwickelte sich die Stadt zu ihrem heutigen Bild.

Ein schönes Beispiel dafür, wie eng die Stadt bis heute mit ihrer Vergangenheit verbunden ist, ist die Inschrift „S.P.Q.R.“ die an vielen öffentlichen Gebäuden und Gegenständen wie Kanaldeckeln oder Hydranten zu finden ist. Es ist die Abkürzung für Senatus Populusque Romanus, was übersetzt Senat und Volk von Rom heißt. Gemeint ist damit das Staatswesen



als Ganzes. Der Schriftzug war das Hoheitszeichen des antiken Roms und ist heute noch immer als Leitspruch im Wappen der Stadt anzutreffen. Die Legionen des Römischen Reiches führten es auf ihren Standarten. Durch den lateinischen Suffix -que, statt et (und), wurde die enge Bindung zwischen Volk und Senat zum Ausdruck gebracht.

Um die Ewigkeit und Erhabenheit einer Stadt wie Rom zu verstehen, braucht man nicht unbedingt geschichtliches Expertenwissen. Lläuft man mit offenen Augen und offenen Herzen durch die Straßen und Gassen und betritt die weitläufigen Plätze mit ihren Brunnen, den prachtvollen Treppenaufgängen, die zu noch prachtvolleren Gebäuden darüber führen und ihren Säulen und Obelisken, die oftmals aus fernen Ländern dorthin gebracht wurden und auf den Reichtum und die Größe des ehemaligen römischen Imperiums hinweisen, so fühlt man, dass man sich in einer einzigartigen Umgebung befindet. <<<

EWIGESTADT



MELT! 2008

3 TAGE WACH

Kristin Jahn



>>> Das Musikfestival MELT! fand unter dem Motto „Elektro meets Rock“ dieses Jahr vom 18.–20. Juli zum siebten Mal in Ferropolis, der Stadt aus Eisen nahe Gräfenhainichen, und zum ersten Mal volle drei Tage statt. Die einmalige Kulisse des stillgelegten Tagebau-Geländes mit den fünf riesigen Baggern, einer nahezu vegetationslosen, sandigen Landschaft und dem idyllischen Teich, der einst das Restloch des Tagebaus Golpa-Nord war, erweist sich jedes Jahr aufs Neue als phantastische Festivallocation. In erster Linie war es aber die erstklassige Bandauswahl, mit der das MELT! diesen Sommer über 20.000 Besucher – so viel wie nie zuvor – anzog.

Die Bühne der Topacts (Converse Main Stage) befindet sich in einer amphitheaterähnlichen Anlage. Ho-

he Treppenstufen hinunter springend, sammeln sich die Fans im Kessel vor der Bühne, umrahmt von stimmungsvoll beleuchteten Baggergiganten. Auf der Converse Main Stage gab sich die aktuelle Crème de la Crème der (elektronischen) Pop- und Rockszene ihr Stelldichein. Für Konzerte auf höchstem musikalischen Niveau sorgten die Headliner Adam Green, Robyn, Peter Licht, Franz Ferdinand, The Notwist oder Hot Chip. Das Festivalhighlight schlechthin war ohne Zweifel Björk. Wer bis Sonntagabend im Regen ausharrte, bekam seit fünf Jahren die erste Gelegenheit, die isländische Künstlerin auf einem deutschen Festival live zu sehen. Das farbenfrohe Spektakel mit Trompeten und über 15 Performern unter gewaltigen Baggern dürfte einer der Höhepunkte des gesamten deutschen Konzertsommers 2008 gewesen sein. Björks Show war eine Augenweide und ein Ohrenschmaus. Die extravagante Sängerin versprühte eine unglaubliche Energie und Sympathie. Ihr schlichtes „Dankeschön“ wärmte jedes regendurchnässte Festivalbesucherherz. Höhepunkt des Konzerts war die Zugabe „Anchor Song“, in Englisch und Isländisch gesungen. Während des Konzerts strahlen vor allem das orchestrale „Joga“ und das ungewohnt brachiale „Army Of Me“.

Dieses Jahr befand sich die zweite große Bühne (Gemini-Stage) erstmals außerhalb des Amphitheaters. Die Gemini-Stage mit ihrer Überdachung bot den Festivalbesuchern einen der wenigen trockenen Flecken auf dem MELT! 2008. Die deutsche Band KLEE mit ihren schlichten, gefühlvollen Texten wurde





gleich am ersten Abend für viele zum Highlight, und das nicht nur wegen der melodischen Songs, der elektronischen Klänge, der kindlich-naiven Ausstrahlung und verträumten Stimme von KLEEs Frontfrau Suzie Kerstgens. Viele Musikfans fanden den Weg zu KLEE auch wegen der einfachen Tatsache, dass just zu Beginn des Konzertes Starkregen einsetzte, der übrigens genau zu Ende des Konzertes nachließ. Vor der Gemini-Stage konnte man sich schließlich hervorragend unterstellen.

Ein weiterer Glanzpunkt auf dieser zweiten großen Bühne waren mit dem einzigen deutschen Festivalauftritt 2008 Miss Kittin & The Hacker. Dem Elektroduo gelingt in ihren Songs die Kunst, die Hinterlassenschaften von Elektropionieren wie Kraftwerk oder Gary Numan mit dem Techno der 90er zu neuen elektronischen Klassikern wie „Frank Sinatra“ und „1982“ zu kombinieren. Miss Kittin & The Hacker haben sich in den letzten Jahren auf den deutschen Bühnen rar gemacht, auf dem Melt! war das Elektrotraumpaar für das Publikum mit ihren eiskalten Synthie-Lines, den glasklaren Beats und Miss Kittins entrücktem Gesang eine musikalische Offenbarung.

Als Geheimtipp auf der Gemini-Stage galten Fujiya & Miyagi. Die englische Band mit dem japanisch anmutenden Namen ist eine unbedingte Empfehlung für alle, die sich für klare, rhythmische Popmusik begeistern können. Ein Novum in der diesjährigen Melt! Bühnenlandschaft waren der Melt! Klub mit dem Schwerpunkt Independent Live-Bands und der Red Bull Music Academy Floor. Seit Jahren eine feste Institution ist die Big-Wheel-Stage, eine Open-Air-Bühne für DJs und elektronische Live-Acts, die halb in, halb unter einem der großen Bagger angeordnet ist. Sie lockt alle, die auf dem MELT! Club- oder Raveatmosphäre schnuppern wollten. Der Sleepless-Floor machte seinem Namen alle Ehre – hier wird das Motto „Drei Tage wach“ bis zur Erschöpfung zelebriert. In dieser 24-Hour-Area verstummte drei Tage lang keine Sekunde die Musik. Geschmolzen ist beim diesjährigen Melt! Festival allerhöchstens und mit großer Mühe das bei der nächtlichen Heißhungerattacke am immer offenen Campingplatzsuper-



markt gekaufte Stieleis. Dem Wetter war es geschuldet, dass all die lustig-bunten musikbegeisterten Festivalgäste die Metamorphose zum nassen, lachenden Pfützenspringer in trendigen Gummistiefeln durchlebten. PeterLicht sang bei seinem Konzert auf der Converse Main Stage geschätzte 14 Lieder und auch solche vom Ende des Kapitalismus. Auf folgende Textzeilen eines Songs vom ihm mussten die Fans leider verzichten: „Und die Sonne kocht auch nur mit Wasser. Die soll sich nicht so aufspielen die gelbe Sau!“ Die Sonne, die gelbe Sau, hat sich ganz und gar nicht aufgespielt, kam aber immerhin zum Ende des nassen Konzertes hervor.

Kritikpunkt bei vielen Festivalbesuchern war die Organisation des Melt!, denn die Kapazitätsgrenze



war bei den 20.000 Besuchern merklich erreicht. Am Freitagabend zwei Stunden im Regen anzustehen, um endlich das Bändchen zu erhalten, während auf dem Festivalgelände vielleicht gerade die letzten Töne der Lieblingsband verklingen, ist ohne Frage eine Zumutung. Die Veranstalter haben jedoch das Problem erkannt und sich in aller Form entschuldigt. Es bleibt zu hoffen, dass ihr Vorhaben, das Melt! nicht größer, sondern besser zu machen, gelingt. Bands und Stimmung dagegen ließen abseits von organisatorischen Problemen und Problemchen nichts zu wünschen übrig. <<<

Kiteboarden, oder auch Kitesurfen genannt, ist eine neue und wachsende Trendsportart. Sie schaffte es in den letzten Jahren durch spektakuläre Bilder, aber auch gefährliche Unfälle immer wieder in die Medien. Die Faszination des Adrenalinkicks, bei Sprüngen bis zu 15 Meter hoch und 40 Meter weit zu schweben, lässt viele nicht mehr los.

KITEBOARDING

So erging es auch den beiden Zahnmedizinstudenten Julian Hieronymus und Jan Schiegnitz. Sie haben sich in Ägypten während eines Kitetrips kennengelernt und berichten uns ihre Erfahrungen über die Trendsportart Kitesurfen.

Wie kamt ihr zum Kitesurfen?

Julian: Ich bin 2005 nach El Gouna in Ägypten und habe eine Woche Intensivkurs absolviert, was ich auch allen Interessierten empfehlen kann! Danach habe ich mir gleich eigenes Material gekauft und versucht, fast jeden Urlaub mit Kiten zu verbinden. Und im Winter kann man dann auf Snowkiten zurückgreifen und im Schnee trainieren. Mittlerweile habe ich sogar meine Mom dafür begeistern können.

Was ist das Besondere an dieser neuen Trendsportart?

Julian: Kiten macht süchtig, das ist einfach so. Die Verbindung aus Wasser und Wind und die unglaubliche Energie, die der Kite entwickelt, sind faszinierend. Man ist der Natur verdammt nah und man spürt sehr schnell seine Grenzen. Wenn man einen guten Tag erwischt und die Bedingungen passen, will man gar nicht mehr runter vom Wasser und das Grinsen vergeht einem den ganzen Abend nicht mehr.

Jan: Es vereint so viele verschiedene Sportarten, dass die Grenzen bisher nur erahnbar sind. Man kann im Wasser mit dem Kite wie Wellenreiter surfen gehen, wie Wakeboarder Gegenstände sliden, wie Windsurfer Slalom und Race fahren oder wie Segler ein-



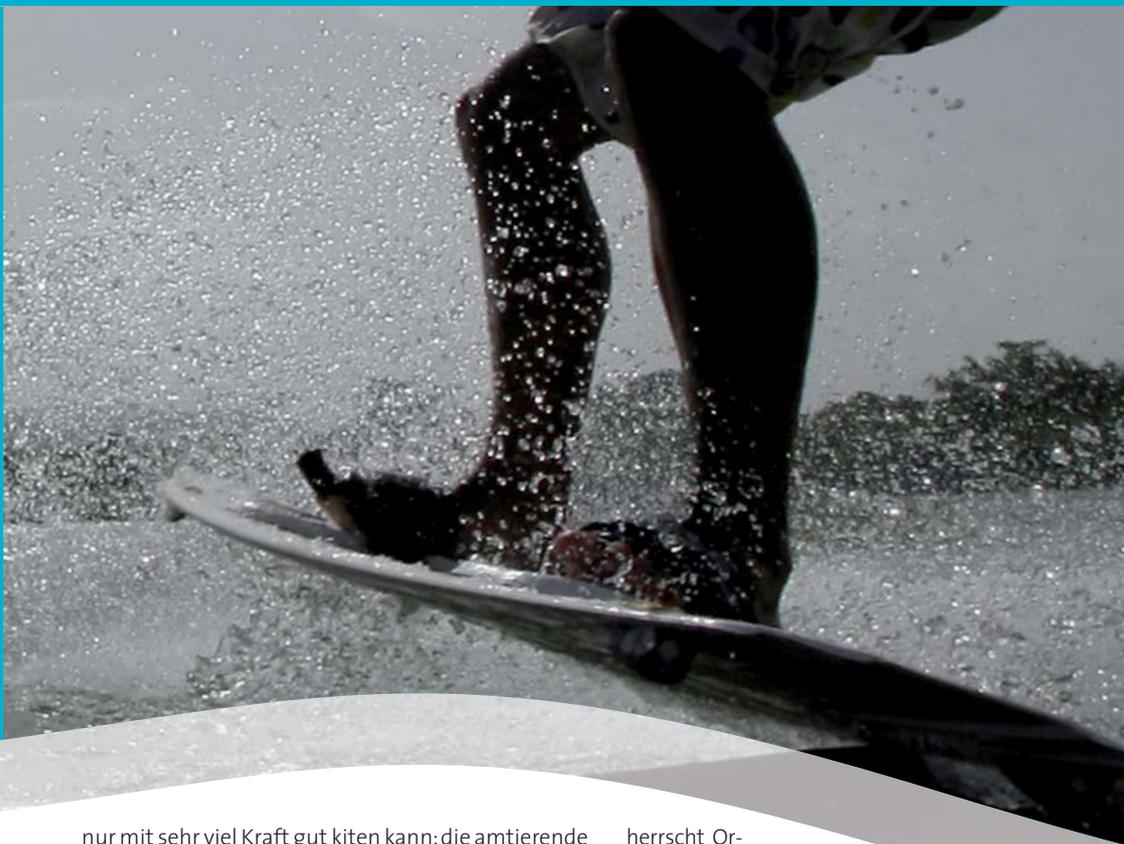
Fotos: Jonas Petong

Jan: Es packte mich, nachdem ich das Snowboarden, Skaten, Klettern und Windsurfen ausprobiert hatte. Mein damaliger englischer Austauschschüler brachte das Kitefieber und als Geschenk einen Powerkite (größerer Lenkdrachen) von der Insel mit. Es war noch ein Spielzeug und reichte lediglich dafür, über den Acker hinter dem Haus gezogen zu werden. Damals war ich 13 Jahre alt und der Traum vom echten Kiteboarden ließ mich nicht mehr los. Heute bin ich seit zwei Jahren im Liquid Force Euroteam und Kiteboarden macht jeden Tag mehr Spaß.

fach nur cruisen. Auf dem Land oder Schnee heißt es dann Land- bzw. Snowkiten und egal ob Skier, Snowboard, Schlittschuhe oder Skateboard unter den Füßen, es funktioniert und macht Spaß.

Welche Voraussetzungen sollte man haben, um den Sport zu erlernen?

Julian: Mir hat es geholfen, dass ich schon ewig Snow- und Wakeboard fahre. Man muss einfach relativ viele Dinge gleichzeitig koordinieren können und physisch einigermaßen fit sein. Das heißt aber nicht, dass man



nur mit sehr viel Kraft gut kiten kann: die amtierende Weltmeisterin Gisela Pulido aus Spanien ist gerade mal 14. Mit einer gewissen Portion Talent kann man nach einer Woche Kurs hin und her fahren.

Jan: Jede andere Boardsportart bringt dich beim Kiten voran. Wichtiger aber sind Erfahrungen im Drachenflug. Achtzig Prozent des Kitesurfens sind Steuerung und Kontrolle des Drachens.

Julian, du stammst aus Regensburg, Jan, du aus Würzburg, wo könnt ihr zu Hause in Bayern eurer Leidenschaft nachgehen?

Julian: Naja, das ist so eine Sache. Es gibt schon ein paar Spots z.B. in der Fränkischen Seenlandschaft. Aber wenn es bei uns mal Wind hat, die Temperaturen erträglich sind und man auch noch Zeit hat, dann ist eh alles vollkommen überlaufen. Man muss also meistens etwas weiter weg, wobei das nicht heißt, dass man dort dann alleine am Strand ist. Man muss oft viel Geduld mitbringen und auf Wind warten. Aber was tut man nicht alles für seine Leidenschaft!

Jan: Ich konnte den Mangel an Wasser während meiner Schulzeit mit Landboarden kompensieren und trainierte auf dem Acker nebenan. Ein überdimensionales Skateboard mit großen luftgefüllten Rollen diente als Kiteboard, während der Drache der gleiche bleibt. Nach dem Abi flüchtete ich sofort ans Wasser. Im Winter unternahm ich eine Weltreise, um die besten Kitespots der Welt kennenzulernen und landete schließlich fürs Zahnmedizinstudium in Kiel. Es ist das deutsche Kitesurf-Mekka und das Studium ist auch nicht schlecht.

Ist Kitesurfen so gefährlich wie es einige Medien berichten?

Jan: Im Winter hatten wir an manchen Tagen bis zu elf Windstärken auf dem Wasser. Das bedeutet, es

herrscht Orkan. Bäume reißen aus der Erde und ein Kite am Himmel ist nicht mehr einfach zu kontrollieren. Wir waren zu zweit mit fünf Quadratmeter großen Drachen auf dem Wasser. Als wir für die Kamera einige Sprünge zeigten, baute auch ein fortgeschrittener Kiter auf. Gleich nach seinem Start verlor er die Kontrolle über den stark ziehenden Schirm. Er wurde mehrere Meter über den Strand gezogen, bis er das Sicherheitssystem auslösen konnte und der Kite drucklos auf der Strandpromenade landete. Kiteboarden ist eine Extremsportart und erfordert viel Erfahrung und gutes Einschätzungsvermögen des Fahrers.

Julian: Also wenn man das Ganze ordentlich lernt und sein Hirn ein bisschen einschaltet, ist das Risiko gut steuerbar. Manchmal hilft das aber auch nix: ich kann z.B. seit einem halben Jahr nicht aufs Wasser, weil ich mir die Schulter beim Kiten ausgekugelt habe. Jetzt versuche ich ohne OP auszukommen und mache konsequent Schulterübungen, mal sehen, wann ich wieder richtig fit bin ...

Wie groß schätzt ihr die deutsche Szene? Ist professionelles Kitesurfen mittlerweile Leistungssport?

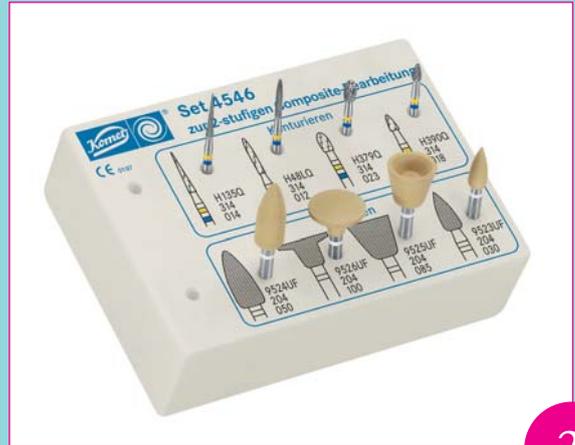
Jan: Die deutsche Szene ist proportional gesehen eine der größten weltweit. Die Weltmeisterschaft im Kitesurfen ist aufgeteilt in neun Stationen weltweit. Dabei ist der deutsche Stop am größten. Das zeigt auch, dass das Niveau bei den deutschen Wettkämpfen sehr hoch ist. Die Sportart ist jung und ein Limit gibt es noch nicht. Bei fast jedem Wettkampf werden neue Sprünge gezeigt und um dabei mitzuhalten ist fast tägliches Training erforderlich.

Ok, vielen Dank!

1



2



1 Popcornmaschine – Kino-Spaß für zu Hause

Zu einem gemütlichen Fernsehabend gehören sie einfach dazu – die Knabberereien. Aber der Genuss der abendlichen Leckereien lässt bei vielen den Gedanken an die Kalorien nicht so leicht verschwinden. Die Suche nach Alternativen gestaltet sich meist mit der Vorfreude auf etwas Süßes schwer. Wie wäre es da mit einem kalorienarmen, fettfreien Knabberspaß, wie im Kino? Mit der Popcornmaschine von accento kommen Sie leichter an den Genuss als mit der alten Topf-Methode auf dem

Herd. Die kinderleichte Handhabung mit Heißluft lässt den Filmbeginn auch nicht lange auf sich warten. Zur Zubereitung ist kein Öl erforderlich. Und somit ist das Popcorn gesünder als die Tüte aus dem Supermarkt. Mit einer Größe von 29 x 17 cm passt die Popcornmaschine in jeden Küchenschrank und nimmt nicht unnötig viel Platz in Anspruch. Der Filmabend kann starten. Preis 26,90 Euro.

www.accento.de

2 Glänzende Composite-Politur

Mit den Q-Finierern und den einstufigen Composite-Polierern haben Zahnärzte ein unschlagbares Instrumententeam zur Hand. Komet hat diese Finierer und Polierer, die sich in ihrer Arbeitsweise so perfekt ergänzen, im Set 4546 zusammengestellt. Hochglanz ist garantiert, wenn der Anwender folgende Arbeitsschritte einhält: Für das Finieren und Konturieren kommt zuerst der Q-Finierer zum Einsatz. Hier stehen diverse Formen zur Auswahl. Erst wenn die Formgebung mit dem bewährten Hartmetallinstrument abgeschlossen ist, spielen die hellgelben Silikonpolierer ihre Vorteile aus. Sie sind flexibel, anschmiegsam und passen sich dank der ausgewogenen Mischung aus Bindematerial und ultrafeinen Diamantkörnern der Anatomie des Zahnes an. In nur einer Polierstufe bringen sie den Zahn auf Hochglanz. Dabei ist auf ausrei-

chend Kühlung (mind. 50 ml/Min.) zu achten, denn neben dem Kühleffekt werden die feinen Composite- und Polierer-Partikel, die automatisch bei einer Politur entstehen, mit dem Wasser gleichzeitig weggespült.

Die gelben Polierer gibt es in vier Formen (große und kleine Flamme, Kelch und Rad); sie sind für den Autoklav geeignet und mit einem weißen Ring (ultrafein) gekennzeichnet.

Mit dem Set 4546 holt sich der Zahnarzt nicht nur die Garantie für Hochglanz und Schnelligkeit. Ihm ist ein sicheres Vorgehen durch die beiden Qualitätsprodukte (Q-Finierer zum Finieren/Konturieren und gelbe Polierer für den Hochglanz) für glänzende Ergebnisse quasi vorgegeben.

www.brasseler.de

3



4



3 Kleiner Kopf ganz groß!

Die neuen Synea Winkelstücke von W&H verfügen über kleine Köpfe für optimalen Zugang zum Anwendungsgebiet.

Durch die neuen kleinen Köpfe wird der Zugang zum Anwendungsgebiet wesentlich erleichtert. Ebenfalls neu: der in den Kopf des Schnellläufers WA-99 LT inkludierte Penta-Spray für optimale Kühlung aus fünf Richtungen.

Synea Winkelstücke sind dank ihres Materialkonzepts äußerst langlebig und robust. Ihr Monobloc-System sorgt für einen außergewöhnlich hohen Hygienestandard: die durchgehende Außenhülle verhindert das Eindringen von Schmutzpartikeln ins Innere und lässt sich einfach und schnell reinigen. Das neue Design der Außenhülle mit neuem Griffprofil macht die Synea Winkelstücke ebenso ergono-

misch wie unverwechselbar. Die Synea Winkelstück-Modelle: WA-99 LT 1:5 Schnelllauf-Winkelstück, WA-56 LT 1:1 Winkelstück, WA-66 LT 2:1 Untersetzungswinkelstück, WA-86 LT 10:1 Untersetzungswinkelstück. Zusätzlich bietet die W&H Synea Reihe mit dem WA-67/1,1 ein spezielles Winkelstück zur Prophylaxe und mit dem WA-62 LT ein spezielles Winkelstück für die Endodontie.

Beide Winkelstücke sind – wie alle Synea Winkelstücke – mit und ohne Licht erhältlich und sterilisierbar.

Weitere Informationen über Synea jetzt bei Ihrem Dentaldepot und bei W&H Dentalwerk Bürmoos.

www.wh.com

4 Individuelle Sternzeichen-Flasche

Individuelle Geschenke für Verwandte und Freunde lassen sich immer schwer finden. Eine einfache Wein- oder Spirituosenflasche ist bestimmt nicht das passende Präsent für einen Menschen, der einem viel bedeutet.

Wie wäre es mit einer individuellen, auf den Beschenkten zugeschnittene Sternzeichenflasche mit Ihrem persönlichen Gruß in Gold graviert? Die Flasche ist mit dem Sternzeichen, der Füllung und des Wunschtextes in einer einzigartigen Farbgravur ein absolutes Unikat. Nicht nur für Horoskop-Fans ist

diese Idee ein wunderschönes Präsent. Ein Sternzeichen passt immer als Geschenk, ob zum Geburtstag, Namenstag, Muttertag oder als Kleinigkeit für Verliebte. Anstatt des Sternzeichens ist auch ein anderes Motiv möglich, das in Verbindung zwischen Ihnen steht.

Die 500-ml-Edelglasflasche mit der Füllung Wodka Blutorange ist auch als Dekoration ein Highlight. So macht schenken wieder Spaß. Preis 28,90 Euro.

www.bres.de

➤ TERMINE

Deutscher Zahnärztetag 2008
22.–25. Oktober 2008
in Stuttgart

FACHDENTAL Südwest
24.–25. Oktober 2008
in Stuttgart



STUDENTENTAG BEIM
DEUTSCHEN ZAHNÄRZTETAG
25. Oktober 2008
in Stuttgart

BERLINDENTALE
01. November 2008
in Berlin



InfoDENTAL Mitte
08. November 2008
in Frankfurt am Main

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen findet ihr im Internet unter www.oemus.com oder fragt bei der Redaktion der **dentalfresh** nach.

dentalfresh



Art Timmermeister



David Rieforth



Franziska Riso

Herausgeber:

Bundesverband der Zahnmedizinstudenten
in Deutschland e.V.

Vorstand:

1. Vorsitzender:
Art Timmermeister
Tel.: 0172/5 25 22 54
E-Mail: mail@bdzm.de

2. Vorsitzender:
David Rieforth
E-Mail: david.rieforth@bdzm.de

Kassenwart:
Jan Patrick Kempka
E-Mail: kassenwart@bdzm.de

Schriftführerin:
Franziska Riso
E-Mail: mail@bdzm.de

BdZM Geschäftsstelle:

Susanne Lichtner
Chausseestraße 14 · 10115 Berlin
Tel.: 0 30/22 32 08 90
E-Mail: susanne.lichtner@zahnportal.de

Redaktion:

Susann Lochthofen (V.i.S.d.P.)
Tel.: 03 41/4 84 74-1 12
E-Mail: s.lochthofen@oemus-media.de

zahnRedaktion:

Stefanie Lüers
Tel.: 0171/9 95 78 76
E-Mail: s.lueers@zahnredaktion.de

Verleger:

Torsten R. Oemus

Verlag:

Oemus Media AG
Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig
Tel.: 03 41/4 84 74-0 · Fax: 03 41/4 84 74-2 90
E-Mail: kontakt@oemus-media.de

Deutsche Bank AG Leipzig
BLZ 860 700 00 · Kto. 1 501 501

Verlagsleitung:

Ingolf Döbbecke · Tel.: 03 41/4 84 74-0
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner · Tel.: 03 41/4 84 74-0
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller · Tel.: 03 41/4 84 74-0

Produktmanagement/Anzeigenleitung:

Lutz V. Hiller
Tel.: 03 41/4 84 74-3 22
E-Mail: hiller@oemus-media.de

Produktionsleitung:

Gernot Meyer
Tel.: 03 41/4 84 74-5 20
E-Mail: meyer@oemus-media.de

Korrektorat:

Ingrid Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 25
Hans Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 26

Grafik/Satz/Layout:

Katharina Thim
Tel.: 03 41/4 84 74-1 17
E-Mail: thim@oemus-media.de



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

Erscheinungsweise:

dentalfresh – das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten erscheint 4 x jährlich. Es gelten die AGB, Gerichtsstand ist Leipzig. Der Bezugspreis ist für Mitglieder über den Mitgliedsbeitrag in dem BdZM abgegolten.

Verlags- und Urheberrecht: Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wider, die der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Verfasser dieses Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig, wenn der Kunde Unternehmer (§ 14 BGB), juristische Person des öffentlichen Rechts oder öffentlich-rechtliches Sondervermögen ist.



